Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 18. 1907

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgasse
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 5. Mai.

Inhalt: Gedicht: Kein Kind. — Selbsterkenntnis. — Teuerung. — Wie erzieht man nervengesunde Kinder? — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein Blick in den Abgrund. — Reklamen und Inserate.
Erste Beilage: Fortsetzung des Sprechsaals. — Gedicht: Abbitte. — Wer soll Gartenarbeit treiben? — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage. Gedicht: Abbitte. — Wer soll Gartenbau treiben?

Keis Chind.

Es isch so chilchestill im Huus,
Keis Chindli schlüüft halt y und uus,
Und Chinderlache, Chinderg'sang
Tönt nid dür d'Stube-n-und im Gang.

Und d'Stäge glänzt dürab, dürauf,
's steit halt keis dräkigs Schuehli druuf,
Kei Abdruck vo're chlyne Hand
Isch a de Schybe, a d'r Wand.

Keis Stimmli schmeichlet gloggehäll:
„I bi d'r lieb, Mammali gäll?"
Keis Näsli drückt a d's Schlüsselloch
Und gwund'ret was me-n-öppe choch!

Und o im Garte merkt me's g'schwind:
Da uma gumpet gwüß keis Chind.
Es isch wie im-ne schöne Saal
Die beschti Ornig überall.

Keis Blüemli g'töpft, keis Beet verstüpft,
Keis Steinli us de Wääge g'schüpft,
Keis Hüüfli Sand, das öppe seit,
Ihn heig es Chind dahere treit.

D's schönst' Hei, i däm keis Chindli lacht,
Ischt doch verwaist, trotz aller Pracht,
Und d's ärmschte Hüttli, äng und chly,
Isch rych, wenn Chinder drinne sy!"

E. Wüterich-Muralt.

Selbsterkenntnis.

Zu allen Zeiten wurde und wird von den Philosophen die Selbsterkenntnis als die höchste der menschlichen Tugenden gepriesen und deshalb zielt auch das Bestreben der Erziehenden darauf hin, die Erziehungsbedürftigen zum Nachdenken über sich selber und damit zur Beobachtung und Beurteilung des eigenen Denkens und Handelns zu führen. Und je früher das Kind dazu gelangt, sich selber zu verstehen, von seinem Thun und Lassen sich Rechenschaft zu geben, um so mehr Berechtigung glaubt der Erzieher zu haben, seine Erziehungsgrundsätze, sein System als unfehlbar zu betrachten und sie Anderen als solche zu empfehlen. Es wird auch kein Denkender sich gegen die Ansicht auflehnen wollen, daß die Selbsterkenntnis ein Stück geistiger Arbeit, innerer Reife bedeutet, ohne welche der Mensch sich ethisch nicht vervollkommnen kann.

Es wird auch dafür gehalten, daß die Erziehung durch Andere nicht mehr notwendig sei, sobald beim Erziehungsbedürftigen die Selbsterkenntnis Platz gegriffen habe und keinerlei außergewöhnlich schwierige Verhältnisse zu überwinden seien. Dies umsomehr, als das gedruckte Wort, dessen Absicht die Belehrung, Förderung und Festigung der menschlichen Einsicht in Sache seiner inneren und äußeren Person ist, zu einem jeden nach Vervollkommnung suchenden in's Haus kommt, selbst in den entlegensten Orten.

Der zur Selbsterkenntnis seiner Mängel und Fehler Gebrachte, dem das Bewußtsein seiner Unvollkommenheit peinvoll zu schaffen macht, der ist in der Regel auch hungrig nach Lektüre, die dazu angethan ist, sein Wissen zu vermehren und seine Einsicht zu vertiefen, er befaßt sich gern eingehend mit dem eigenen Ich und das Studium der Charaktere ist ihm zur zweiten Natur geworden.

Wie kommt es nun aber, daß trotz der nachweisbar verallgemeinerten und höher entwickelten Selbsterkenntnis, thatsächlich so wenig Menschen gefunden werden, deren Thun und Lassen dem Grade ihres Verständnisses entspricht? Ein kurzes, nachdenkendes Beobachten schon zeigt uns die merkwürdige Thatsache, daß es oft gerade die intelligentesten Menschen sind, die, obschon sie den schwierigsten Charakter zu zergliedern verstehen und die sich auf diesen Vorzug etwas zu gute thun, selbst solchen Fehlern und Schwächen unterworfen sind, die sie an Anderen bitter rügen und welche hinwiederum die Anderen aus seinem sonst so schönen und idealen Bild so gerne ausgemerzt sähen.

Charakterstudien an sich allein und wären es die tiefgründigsten und erfolgreichsten, genügen also keineswegs, um unserer Mängel und Fehler Meister zu werden, um aus eigener Kraft die Flecken zu entfernen, die unser Bild verunzieren.

Der nach geistiger und ethischer Nahrung Hungernde greift gierig nach neuen Preßerzeugnissen, er besucht kirchliche und profane Vorträge, wo er passende Nahrung für seinen Hunger zu finden hofft und den schwierigsten Ausführungen kommt sein rasches und volles Verständnis entgegen. Er schwelgt förmlich in den ihm gezeigten neuen Gesichtspunkten oder auch in dem Bewußtsein, dieses und noch viel mehr, bereits schon zu wissen und zu verstehen.

Ist dies die Selbsterkenntnis, die zur eigenen Vervollkommnung führt? Es will nicht so scheinen. Das nach einem Vortrag oder der Lektüre eines aus dem Leben gegriffenen Artikels oft zu hörende Urteil: „Ei, das geht aber direkt auf den oder die," „die sind einmal gut gezeichnet," u. s. w. spricht nicht dafür, schon gar nicht, wenn man hört, wie der also Selbstgerechte von den andern auch als einer von denen bezeichnet wird, der „so treffend gekennzeichnet" wurde. Würde es das tägliche Leben im häuslichen und geselligen Kreise nicht immer wieder bestätigen, so erschiene es als unglaublich, daß ein hochintelligenter Mensch, der sich auf das Studium der Charaktere meisterlich versteht, für die gleichen Fehler, die er an anderen so scharf verurteilt, an seiner eigenen Person, wo sie eben so scharf ausgeprägt sind, so völlig blind sein kann. Um da den Staar zu stechen, bedarf es eines Meisters und eines Instrumentes, das dessen würdig ist.

Die Selbsterkenntnis kann aber auch eine vollständige sein und doch nicht zur Vervollkommnung dienen. Es gibt Menschen, bei denen sie voll bewußt in der Tiefe der Seele ruht. Der falsche Ehrbegriff, der Stolz, die Berechnung, die Bequemlichkeit und das Mitleid mit sich selber deckt die Selbsterkenntnis aber zu, so daß für gewöhnlich nichts davon zu sehen ist. Diese betrügen sich selbst täglich stets aufs Neue und suchen tausend Gründe, um sich rein zu waschen und Anderen die Schuld aufzubürden; sie stürzen sich in Arbeit oder Vergnügen, um die innere Unruhe zu betäuben, den glimmenden Funken auszulöschen.

Es gibt aber Augenblicke, wo alles beflissene Zudecken nichts nützt, wo die stets wache Selbsterkenntnis wie ein Blitz aus dem Grunde der Seele aufleuchtet, wo der glühende Funken ins Fleisch brennt und die Selbstvorwürfe in Hirn und Herz ihre Rinnen graben. Wenn der nächtliche Schlaf unser Lager flieht, wenn infolge eines Fehlers, den wir zwar eingesehen, aber weder zugestanden noch abgelegt haben, ein Unglück über uns heraufbeschworen wird, wenn wir an schweres Krankenlager gefesselt sind und in herben Schmerzen freundlos und verlassen uns finden; wenn der Lebensfaden eines uns zugehörigen lieben Menschen reißt, der um unseres falschen Stolzes willen sich härmte und dem unser Beharren im Unrecht fortgesetzt am Herzen fraß, dann rächt sich die Selbsterkenntnis dafür, daß wir sie aus unserem Bewußtsein auslöschen, sie im Herzen lebendig zu begraben uns bemühten. Dann nimmt sie Besitz von unseren Gedanken und fragt uns unablässig: „Warum hast du deine bessere Ueberzeugung verleugnet und räumtest nicht auf in deinem Herzen, ehe es zu spät war? Nun kannst du nicht mehr gut machen und der Stachel des Selbstverwurfes wird dir keine Ruhe mehr lassen."

Die Selbsterkenntnis, die sich nicht zur thatkräftigen Beseitigung der vorhandenen Irrtümer und Fehler durchringt, ist eine taube Nuß, die des Auffammelns nicht wert ist und die man enttäuscht zur Seite wirft, weil sie niemand ein Gutes thut.

Wer zur Selbsterkenntnis befähigt ist und deren natürliche Folgerungen nicht durchführt, der ist ein Phantast und moralischer Schwächling, so groß und erhaben über Andere er in seinem Dünkel sich auch wähnen mag und seine Intelligenz wird ihm zur Klippe, an welcher sein sittliches Wachstum scheitert.

Es genügt nicht, daß der Mensch seine Vorzüge, seine Schwächen und Fehler klar erkenne, sondern sein Hauptaugenmerk muß darauf gerichtet sein, welche Wege er einzuschlagen habe, um mit Erfolg dagegen anzukämpfen.

Sieht der Mensch ein, daß er zu weichlich, zu wenig energisch in der Arbeit und zu wenig beharrlich und gewissenhaft in der Verwendung der Zeit ist, so wähle er in aller Stille ein Arbeitsfeld, wo er von den täglichen unabänderlichen Pflichten gestoßen und durch den Hinblick auf eine stramme Oberaufsicht irgend welcher Art sich gedrängt weiß.

Entdeckt ein anderer im redlichen Bemühen nach Selbsterkenntnis Herrschsucht und absprechendes Wesen an sich, so wird er, sofern er es ernst nimmt mit dem Streben nach Vervollkommnung, sich hüten, diesem fehlerhaften Hang nachzugeben und er wird sich bemühen, so schwer es ihm auch fallen mag, denjenigen als seinen wahren Freund zu betrachten, der seinem tyrannischen Willen nicht immer nachgibt, sondern ihn bei Gelegenheit nötigt, auch den Willen eines Anderen zu berücksichtigen. Seine Lebensklugheit sagt ihm, daß im Zeitalter der allgemeinen Bildung nur noch ein Titan auf unbedingten Gehorsam rechnen kann und das auch nur dann, wenn man ihm selber keine Fehler und Schwächen nachweisen kann. Und daß er selber an Begabung nicht über das Mittelmaß hinausreicht, daß er selbst nicht fehlerlos ist, das wird seine Selbsterkenntnis ihm unzweifelhaft sagen.

Die Frau, die nicht rechnet und das Geld leichterdings durch die Finger gleiten läßt, die klage nicht über Knechtung und Mißachtung ihrer Herrinwürde, wenn der Mann das Geld für den hauswirtschaftlichen und persönlichen Bedarf ihr in bestimmten Summen abgibt, für deren Verwendung er regelrechte Buchung verlangt.

Das Dienstmädchen, die Haushälterin, der höhere Angestellte — sie alle dürfen sich nicht beleidigt fühlen, wenn ihre Arbeitsleistung nachgesehen, die Art ihrer Geschäftsführung revidiert wird. Dieser Kontrolle haben sie es vielleicht allein zu verdanken, daß sie unentwegt auf dem rechten Weg bleiben und stetig zur Höhe streben.

Selbsterkenntnis mit Willenskraft gepaart, das erst macht den Mensch zum Herrscher über sich selbst, und wer sich selber zu beherrschen und zu dirigiren versteht, dem werden die Anderen sich unwillkürlich und willig unterordnen, sie anerkennen in ihm den höher entwickelten Typus, dessen Führung sie suchen und begehren.

Teuerung.

Bei Behandlung der Teuerungszulagen hielt Hr. Nationalrat Hofmann (Thurgau), ein bekannter Sozialpolitiker, eine Rede, der wir folgende Ausführungen entnehmen:

Wir können nicht viel anfangen mit dem statistischen Nachweis, daß die Preise der Lebens- und Existenzmittel seit 1898 durchschnittlich um 20—22½ Prozent gestiegen sind. Die Thatsache, daß die Mietpreise in der gleichen Zeit eine Steigerung von 24—30 Prozent erfahren haben, verschafft uns noch kein genaues Bild vom Einfluß dieser Aenderung auf die Lebenshaltung.

Ein völlig zutreffendes Bild erhält man erst, wenn man die nach Kategorien ausgeschiedenen Ausgaben, sogen. typischer Haushaltungen in verschiedenen Jahren miteinander vergleicht, wenn man angeben kann, wieviel z. B. eine Haushaltung bei gleicher Konsumation früher und heute ausgeben muß. In den 90er Jahren habe ich eine Anzahl sogen. Haushaltungsbudgets veröffentlicht. Dieselben gründeten sich auf die genau und zuverlässig geführten Haushaltungsbücher eines Packers, eines Fabrikarbeiters, eines Beamten und eines Pfarrers. Es waren drei Familien mit je vier Köpfen und eine mit drei. Die Einkommen betrugen 1400, 1500, 4500 und 4000 Fr. Ich habe nun in diese vier Haushaltungsbudgets die Preise vom Jahre 1907 eingesetzt. Zur Ersparung von Weitläufigkeiten beschränke ich mich hier auf einige wenige Nahrungsmittel: nämlich auf Fleisch, Milch, Fette und Eier. Was ist nun das Ergebnis?

Die vierköpfige Familie des Packers (Fr. 1400 Einkommen) braucht heute Fr. 106 mehr.

Die dreiköpfige Familie des Fabrikarbeiters (Fr. 1500 Einkommen) braucht heute Fr. 67 mehr.

Die vierköpfige Familie des Beamten (Fr. 4500 Einkommen) braucht heute Fr. 195 mehr.

Die vierköpfige Familie des Pfarrers (Fr. 4000 Einkommen) braucht heute Fr. 177 mehr.

Schon diese wenigen Zeilen mögen genügen, um zu beweisen, daß die Preissteigerungen einen ganz gewaltigen Einfluß ausüben müssen. Man kann sich über die Sprache dieser Zahlen nicht nur mit dem Troste hinweghelfen, daß die in Frage stehenden Haushaltungen an den sog. Ausgaben für Luxus, für psychische Bedürfnisse und Vergnügungen usw. sparen können.

Für Wirtshausverbrauch und Zigarren, das Weihnachtsfest, Vereinsbeiträge, Eisenbahnbillette 2c. verwendete der Packer 2,6 Prozent, der Fabrikarbeiter 4,8 Prozent, der Pfarrer 7,5 Prozent, der Beamte 8,8 Prozent der Gesamtausgaben.

Wir haben es hier mit sehr sparsamen Leuten zu thun, die einen wohlgeregelten Haushalt führen. Wollen dieselben keine Schulden machen, müssen sie sich einschränken. Diese Einschränkungen werden bei der Ernährung einsetzen müssen, weil alle andern Ausgabenkategorien schon aufs notwendigste beschränkt sind. Nun ist aber wenigstens in den zwei erstgenannten Fällen die Ernährung nichts weniger als gut. Weitere Einschränkungen führen auf das Gebiet des Darbens!

Dies trifft um so sicherer ein, als ein Budget der Leute mit kleinem Einkommen eine Reihe von Ausgaben festlegt, die mit eiserner Regelmäßigkeit wiederkehren. Dazu gehört vor allem die Ausgabe für Wohnung.

Die Klage über die Steigerung der Mietpreise in den letzten Jahren ist bekannt; ihre Berechtigung wird niemand bestreiten wollen. Ist es doch eine nicht zu leugnende Erscheinung, daß die kleinen und schlechtesten Wohnungen am teuersten sind, daß ihre Preise am raschesten steigen.

Zum Beweise hierfür gestatte ich mir, Ihnen einige Zahlen anzuführen. Der Durchschnittsmietpreis pro Kubikmeter beträgt: in Basel in den kleinsten Wohnungen 5,92 Fr., in den größten 3,2 Fr., in Zürich in den kleinsten Wohnungen 7,37 Fr., in den größten 4,4 Fr.

Die Berner Wohnungsenquete hat die Mieter in soziale Gruppen eingeteilt und bewiesen, daß der relative Mietpreis um so größer ist, einer je niedern sozialen Gruppe der Haushaltungsvorstand angehört.

Wie erzieht man nervengesunde Kinder?

Die staatlichen Einrichtungen fordern mit Recht, daß der Schulbesuch erst mit dem vollendeten sechsten Lebensjahre beginnen soll. Erst dann ist das Kind körperlich und geistig kräftig und reif genug, um die Anstrengungen der Schule ohne Schaden zu ertragen. Bis zum siebenten Lebensjahre ist namentlich noch die Vorderpartie des Großhirns, der eigentliche Sitz des Denkvermögens, im Wachstum begriffen. Jedes stark wachsende Organ bedarf aber erhöhter Schonung. Auch die Erfahrung lehrt, daß allzufrüher Beginn des Unterrichts vielfach zu geistigem Erschlaffen führt. Jeder Vorunterricht zu Hause, z. B. im Lesen, muß, auch wenn er scheinbar spielend betrieben wird, das zarte, noch unentwickelte Gehirn und Nervensystem mehr oder weniger schädigen. Die Lehrsucht eitler Mütter bringt zudem den Kindern gar keinen Vorteil für die Schule, wie alle Pädagogen bezeugen, und verkümmert außerdem den lieben Kleinen noch die freie, goldene, sorglose Zeit bis zum Schulbeginn. Sehr schwächliche, überaus zarte und nervöse Kinder sollen sogar noch länger vom Schulbesuch wegbleiben; wenn sie erst kräftiger und gesunder geworden sind, werden sie das Versäumte bald nachholen.

Das hauptsächlichste Leiden, welches während der Schulzeit an der Nervenkraft der Kinder zehrt, ist die geistige Ueberbürdung, an welcher aber in der Regel weniger die Schule, als vielmehr die häusliche Erziehung schuld ist. Und gerade gegen die schwächlichen und weniger begabten Kinder wird dabei am meisten gesündigt. Kommen diese in der Schule nicht ordentlich nach, dann erhalten sie noch Privatunterricht, meist an freien Nachmittagen oder bald nach Beendigung der Schulstunden, wo andere Kinder sich draußen herumtummeln und ihre abgespannten Nerven wieder erfrischen und kräftigen. Schwäche des Gehirns, Schlaffheit, Mattigkeit, Interesselosigkeit sind dann die Folgen solcher Ueberreizung und Ueberbürdung des Nervensystems.

Die Mädchen wiederum werden oft mit häuslichen Handarbeiten überbürdet. An freien Nachmittagen, abends nach Beendigung der Schularbeiten, in jeder unbesetzten Stunde sollen sie gleich eine Näherei, Häkelei oder Stickerei zur Hand nehmen. Es herrscht eben vielfach die ganz falsche Ansicht, daß Handarbeiten zur Erholung dienen. Dem widerspricht aber schon der Name. Wohl mag es für Erwachsene, für wirtschaftlich thätige Frauen eine Erholung sein, nach stundenlangem Herumhasten in Küche und Zimmer nun endlich einmal sich in Ruhe ein Stündchen mit einer leichten Handarbeit hinsetzen zu können; aber für die Mädchen, welche schon den größten Teil des Tages in der Schule und im Haus bei ihren Arbeiten stille sitzen mußten, ist ein weiteres, die Augen anstrengendes und die Atmung beeinträchtigendes Gebücktsitzen durchaus keine Erholung. Für sie sind und bleiben eben Handarbeiten stets Arbeiten, welche nie in die freien Stunden verlegt werden dürfen, sondern in den häuslichen Arbeitsstundenplan einzureihen sind. Dies gilt namentlich für die Zeit vor Weihnachten. Da heißt es, zeitig mit der Anfertigung der Geschenke beginnen und keine zu schwierigen Sachen ausführen. Der Vater wird sich entschieden weit mehr freuen, wenn er von seinen gesunden, rotwangigen, frischen Mädchen einfache, kleine Geschenke erhält, als wenn ihm bleichwangige, blutarme, nervöse Geschöpfe wahre Kunstwerke überreichen.

Noch eine andere Arbeit wird vielfach fälschlich als Erholung aufgefaßt, nämlich der Musikunterricht, weil es sich dabei, wie man meint, doch nur um Spielen des Klaviers oder der Violine handelt. Aber auch die Erlernung dieser Künste stellt nicht geringe Anforderungen an den Geist und das Gedächtnis, verlangt die gespannteste Aufmerksamkeit der Sinne und der Bewegungsapparate. Daher läßt sich als der früheste Zeitpunkt für den Beginn, nach dem Ausspruche bedeutender Fachmänner, das zwölfte Lebensjahr bezeichnen im Gegensatz zu dem irrigen Vorurteil, daß nur im eigentlichen Kindesalter die richtige Fingerfertigkeit zu erwerben sei. Bei schwächlichen Kindern möge man sogar bis zum vierzehnten Jahre warten, denn gerade musikalische Begabung ist sehr oft mit nervöser Anlage verbunden.

Zur Ueberbürdung des Geistes und Gedächtnisses kommt nicht selten eine Ueberreizung der Einbildungskraft, hervorgerufen durch übertriebene und unpassende Lektüre. Und gerade aus einer Art nervöser Abspannung erwächst meist diese unselige Neigung zum unmäßigen Lesen, zur bekannten Lesewut, die alles Lesbare verschlingt und dabei das Nichtverstandene durch phantastische Ergänzungen ausmalt oder zu unwirklichen Gebilden und Vorstellungen vervollständigt. Wie der wachsende Körper, so verlangt auch der sich bildende Geist kräftige Kost; man muß ihm nur gute Nahrung bieten und nicht kraftlose Näschereien; was aber Brot unter den Nahrungsmitteln, das sind gute Biographien unter der Jugendlitteratur. Es ist die heilige Pflicht der Eltern, die Lektüre ihrer Kinder aufs genaueste zu überwachen, und zwar nicht nur dem Inhalte, sondern auch der Menge nach. Spät abends oder gar noch im Bett darf natürlich nie mehr gelesen werden, ebensowenig über Mittag, zwischen dem Vor- und Nachmittagsunterricht.

Eine Ueberreizung der Einbildungskraft und nervöse Schwärmerei wird auch leicht hervorgerufen durch eine zwar wohlgemeinte, aber falsche Auswahl der Vergnügungen: Theater, Konzerte und Aufführungen sollen Kindern im allgemeinen erst in den obersten Schulklassen ausnahmsweise gestattet werden, wenn etwas wirklich Gediegenes, dem kindlichen Horizont Angepaßtes zum Vortrag kommt. Ihre Einbildungskraft darf nur angeregt, nicht aber überreizt und ihre Phantasie nicht auf unrechte und ungesunde Bahnen gelenkt werden. Das ist für Knaben und Mädchen, namentlich in der Entwicklungszeit, von überaus hoher Bedeutung, weil sonst das ganze Nervensystem nicht nur zeitweilig erschüttert, sondern oft für das ganze übrige Leben geschädigt und geschwächt wird.

Dies alles muß man bei der Erziehung der Schuljugend aufs gewissenhafteste beachten, wenn man nervengesunde Kinder haben will. Wodurch kann man aber die Nerven direkt kräftigen und stählen? Hauptsächlich durch harmonische Abwechslung von Arbeit und Ruhe, von geistiger und körperlicher Thätigkeit. Denn die beste Erholung von geistiger Anstrengung und sitzender Thätigkeit bildet stets körperliche Bewegung in frischer Luft. Wer nach stundenlanger Arbeit am Schreibtisch sich matt und abgespannt fühlt und dann etwa zur Erholung sich aufs Sofa legen wollte, der würde nachher nur noch ermüdeter und schlaffer aufstehen. Wer aber statt dessen eine Stunde lang draußen in kühler, frischer Luft nicht zu langsam herummarschiert, der reckt und streckt die steif gewordenen Glieder, bringt sein träge pulsierendes Blut wieder in energische Bewegung, führt der Lunge durch tiefere Atemzüge belebenden Sauerstoff und dadurch dem Gehirn- und Nervensystem ein gesunderes, nahrhaftes Blut zu und scheidet die Ermüdungsprodukte des Stoffwechsels schnell aus. Ein Stubenhocker fühlt sich eben wahrhaft erfrischt und gestärkt nicht etwa nach einem Stündchen Schlaf, sondern nach einem längeren Spaziergang. Daher, ihr Eltern, schickt eure Kinder bei jedem Wetter nach dem Schulunterricht erst eine Stunde *hinaus, damit sie in der frischen* Luft herumtummeln, spielen oder auch sich balgen; und wenn dabei Hose oder Jacke ein Loch bekommen, — schadet nichts, besser, die Kleidung ist defekt, als die Gesundheit, denn jene läßt sich schnell und leicht wieder ausbessern, diese aber nicht.

Dr. O. G.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 9446 von Männerseite: Gehe ich wohl richtig, wenn ich auf Freiers-Pfaden mir den Damenhut als Wegweiser nehme?

Frage 9447: Nimmt sich vielleicht jemand aus dem werten Leserkreis die Mühe, mir zu sagen, ob es sich praktisch lohnt, das Schneiden des Zwergobstes kursweise zu erlernen. Bei gelegentlichem Zusehen solcher Uebungen erschien mir diese praktische Anwendung immer wie eine komische Aufführung. Niemand schnitt als wäre er des Gelernten nur einigermaßen sicher. Die Gartenarbeit ist meine Freude, und wäre ich stolz, auch die Besorgung des Schneidens übernehmen zu können, doch nur dann, wenn das Hantieren in den Augen von Fachleuten nicht zur Stümperei, zur sogenannten „Weiberarbeit" würde. Für erfahrenen Rat dankt zum voraus bestens

Eine Lernbegierige.

Frage 9448: Wie urteilen denkende Männer und Frauen über den Begriff: „Mensch"? Man hört so oft in Debatten aller Art, in Fragen alltäglichen Charakters den Ausspruch: „Man ist eben nur ein Mensch." Er oder sie hat so gehandelt, weil sie eben nur Menschen sind. Wie manchmal ich schon bei dieser Aussage stehen bleiben mußte! Ich kann es nicht ohne eine Art Schmerz anhören. Bin ich im Irrtum in der Ansicht, daß der „Mensch" in der möglichsten Vollkommenheit über diesem „nur ein Mensch" erhaben sein sollte, vorausgesetzt er strebe, setze alle Befähigungen, die er vor dem Tiere voraus hat, in Kraft? Ich erinnere mich zu gut, welch ganz verschiedenen Effekt es erzieherisch auf mich machte, zu hören: der Mensch kann alles was er will, oder: dieser Fehler ist sehr menschlich. Mangle ich nicht mit Recht die Logik, wenn ein und dieselbe Person, die diesen Begriff „nur Mensch" geltend macht, es rügt, wenn ich als große Tierfreundin einer Katze oder sonst einem Haustiere Gefühl zuspreche? Man nennt es einen Frevel, vollkommen unrichtig, ein Tier dem Menschen ähnlich zu behandeln. Nun gut, ich will den Unterschied gelten lassen. Das ergibt aber, daß der Mensch als das höchste unter den Geschöpfen zu betrachten ist und die Anforderungen entsprechend gestellt werden dürfen. Leider setzt sich die größere Hälfte der Menschheit aus mittelmäßigen Dutzendwesen zusammen, welche Thatsache aber sachlicherweise kaum maßgebend sein darf. Die höher Strebenden, die vereinzelten Kristalle setzen sich leider auch vereinzelt an und werden sich so ihrer hohen Aufgabe, ihres Wertes gegenüber den andern kaum bewußt, ja sie fühlen sich wohl bisweilen vereinzelt, verfallen dann aber nicht selten in die irrtümliche Ansicht, sie passen nicht in die Welt hinein, währenddem sie dazu berufen sind zu einer Verbesserung derselben beizutragen. Wen hat auf ihrer Seite

Eine treue Leserin.

Frage 9449: Kann eine Mutter unanfechtbar ihr Leben zu Gunsten ihres eigenen Kindes versichern, wenn sie sich wieder verheiratet hat und der Ehemann auch Kinder in die Ehe gebracht hat? Die Frau hat kein eigenes Vermögen, der Mann jedoch hat solches. Die Frau und ihre eigene Tochter besorgen das Geschäft, in welches die Frau hineingeheiratet hat. Der Mann ist inzwischen kränklich geworden, so daß er nur noch die Bücher führen und etwa nachsehen kann. Die für die Lebensversicherung nötige Summe müßte die Frau erst von ihrem Mann bekommen, da sie kein eigenes Vermögen hat und als Frau für ihre geschäftlichen und häuslichen Leistungen auch nicht bezahlt wird.

Neue Abonnentin in St.

Frage 9450: Ist eine erfahrene Hausfrau so freundlich mir zu sagen, wie sie den Spinat sterilisiert. Ich habe denselben nach System Weck, Schiltknecht und anderen mit aller Sorgfalt behandelt, aber jedesmal mit dem gleichen schlechten Erfolg. Der schöne grüne Spinat wurde in ganz kurzer Zeit ganz mißfarbig und entwickelte einen häßlichen Geruch, so daß das Gemüse als unbrauchbar weggeschüttet werden mußte. Ich möchte jetzt noch einen Versuch machen mit dem Sterilisieren in Emailbüchsen, damit auch die Lichteinwirkung ausgeschlossen wird. Und dafür erbitte ich mir guten Rat, für den zum Voraus dankt

Eine strebende Hausfrau.

Antworten.

Auf Frage 9437:* Wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, so ist nicht anzunehmen, daß eine Tochter, die ihre Lehrerinnenexamina gut bestanden hat, mehrere Jahre auf eine feste, staatliche Anstellung wird warten müssen, es sei denn, daß man sich auf einen bestimmten und vielleicht ländlichen Ort kaprizirt, wo die Lehrstellen bestimmt besetzt sind. Von dem mehrjährigen Warten auf eine Stelle halte ich nicht viel. Es wird so schnell Vieles vergessen und warme Begeisterung, der ideale Thatendrang, der die aus der Lehrerbildungsanstalt Austretenden erfüllt, schwächt sich, wenn er nicht bethätigt wird, leicht ab. Im Uebrigen aber thut ein Blick in die Welt, sei es nun England, Frankreich, Italien oder irgend ein anderes fremdes Land, gerade dem jungen Lehrer oder der Lehrerin ganz vorzüglich: der Blick wird freier und weiter und das Urteil klärt sich. Jetzt können die Eltern die Tochter wohl noch für ein Jährlein oder zwei missen, so daß sie zur Vollendung ihrer Bildung und zur Kräftigung von Seele und Leib mit jugendfrohen Augen und genußfreudiger Seele sich noch umsehen kann. Ist sie später einmal am Wagen des Staates eingespannt und in Pflicht genommen, so hält das Ausreißen ungleich schwerer. X.

Auf Frage 9437: Der Fragesteller scheint die Erfahrung bei anderen gemacht zu haben, daß das weibliche Geschlecht im Allgemeinen sich gleich „etwas denkt," wenn einer vom anderen Geschlecht über die Gedankenwelt einer jungen Dame sich zu orientieren sucht, und er ist zu gewissenhaft, zu edeldenkend und zu fein besaitet, um es darauf ankommen zu lassen, daß ein junges Mädchen sich seinetwegen Gedanken macht, die er vorderhand nicht zu erwecken beabsichtigte. Der junge Mann scheint aber auch der Gefahr aus dem Wege gehen zu wollen, daß das mögliche Zutagetreten einer Dreistigkeit von weiblicher Seite ihn so peinlich berühren würde, daß er für die Zukunft vom ganzen Geschlecht sich abgestoßen fühlte. Die gemeinsame Erziehung und Schulung, die Kunst, der Sport und gemeinnütziges Wirken dieser und jener Art, das alles erlaubt harmlosen Verkehr, der nicht nur gestattet, sich im Denken, sondern auch im Handeln des Alltags kennen zu lernen, ohne daß der weibliche Teil sich unnütze Gedanken macht, oder daß er dem Klatsch Anlaß gibt, sich mit dem Verkehr zu befassen. X.

Auf Frage 9437: Gewiß hat unser schwaches Geschlecht mehr oder weniger persönliche Festigkeit, seine Meinung frei zu äußern. Es wird heutzutage der formellen Schicklichkeit geopfert, daß darüber fast die Gemütlichkeit verloren geht. Freilich sind auch oft die Natterzungen des bösen Klatsches, die den freien ungezwungenen Verkehr sympathischer Wesen hindern. Hierüber psychologische Forschungen anzustellen, kann niemand mißbilligen, vorausgesetzt, daß das Ergebnis nachher nicht zum Gesprächsthema gemacht wird. So viel Geist und Gemüt die vorliegende Frage im allgemeinen atmet, so berührt doch ein Punkt derselben sehr unangenehm. Soll denn wirklich der Mammon ausschlaggebend sein für die Sympathie? L.

Auf Frage 9437: Sie haben mit Ihrer Frage einen Punkt berührt, dem man im alltäglichen Leben kaum Beachtung schenkt, man geht darüber hinweg und denkt: „Ich mache es wie alle andern, wie es Brauch und Sitte ist (erfordert) und es die Schicklichkeit verlangt, und so wird es wohl sein müssen." Ich sage Ihnen aber nein und tausendmal nein! mit dem ist es nicht getan. Für was hat uns denn der liebe Gott ein warmes, empfindendes Herz, für was ein Gewissen, für was eine gesunde Denkkraft gegeben? Wohl nicht, daß wir alle diese herrlichen Gaben ertöten, um leeren, kalten, widernatürlichen Formen zu genügen. Nein, handeln wir, wie wir aus wohlwollendem, selbstlosem Herzen empfunden, wie uns die innerste Stimme heißt, welche am besten weiß, was wir dem wahren Takte schuldig sind. Indem wir die Regeln des „guten Tones" befolgen, wahren wir wohl den Schein, während wir so oft im tiefsten Herzen wehe tun und enttäuschen. Jeder, der sich Mühe gibt, über diese Frage ernstlich nachzudenken, muß zu diesem Resultate kommen. Man sieht es ein, doch fehlt der Mut, von der breiten Straße der Gewohnheit abzuweichen, um sich und andern einen neuen Weg zu bahnen. Sagen Sie nicht: „Es geht wirklich nicht, was würden die Leute von mir denken, was dieser und jener!" Seien Sie ruhig, gegenseitige, wahre Aufrichtigkeit ist der beste und kürzeste Weg, um sich wirklich kennen und verstehen zu lernen. Wenn Sie auch zuerst vereinzelt dastehen, bald werden auch die andern einsehen, daß es sich edler und wohlthätiger lebt, ohne diese kalten, erdrückenden Fesseln. Gebieten wir uns selbst, dann erst können wir unsere Freiheit genießen, und frei sind wir doch!

Ein junges Mädchen, das es darauf ankommen läßt, sich als Phantastin belächeln zu lassen.

Auf Frage 9437: Was man im Laufe der Jahre als gut, recht und nützlich erkannt hat, das krystallisiert sich nach und nach als „Brauch" und „Schicklichkeit". Mit der wachsenden Erkenntnis ändert sich freilich auch der Brauch, aber das kann nur auf dem Wege langsamer Entwicklung geschehen. Wer sich darüber hinwegsetzt, wird in der Regel sich schaden, ohne der Menschheit zu nützen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9437:* Für eine junge Tochter mit dem Lehrerinnen-Diplom in der Tasche, scheint mir England weitaus den Vorzug zu verdienen vor Frankreich oder Italien: freilich kann man es in jedem Lande gut treffen oder schlecht. Ob eine Tochter besser thut erst fortzugehen, oder ob sie gleich in der Heimat eine Stelle an einer Schule suchen soll (bis sie eine solche hat, wird sie noch allerlei Nebenbeschäftigungen treiben können), das kommt auf den Charakter und auf die häuslichen und finanziellen Verhältnisse an.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9437: Sie haben vollkommen Recht. Wir fühlen uns frei und sind doch noch so sehr gebunden. Es gehört große Energie und ein gewisser Grad von Wagemut dazu, diese Fesseln zu sprengen. Doch, wer nicht wagt, der gewinnt nicht. Ihr erster Versuch kann Ihnen gelingen, aber auch mißlingen. Ist die Person, für die Sie Sympathie hegen, Ihnen ebenbürtig, also daß sie gleiche Ansichten und Ideen hat, wie Sie, so wird sie gewiß Ihre Erforschung nur begrüßen. Ist das nicht der Fall, so müssen Sie sich halt darauf gefaßt machen, für einen excentrischen Menschen, oder so etwas gehalten zu werden. Doch, das soll Sie nicht stören, denn es können doch unmöglich alle Menschen gleicher Ansicht sein. Sie werden unter dem weiblichen Geschlecht, wie unter dem männlichen, solche finden, die die Festigkeit zu thatsächlich freier Meinungsäußerung besitzen. Künstliche Sympathie können Sie nur dort erwarten, wo Ihr Erforschungsgeist gewiß dann bald erlahmen wird. Unruhe werden Sie wohl in jedem Fall erregen; doch daraus kann für Sie kein gerechter Vorwurf entstehen. Keimende Sympathie könnte Ihr Vorgehen ebenfalls nur dort unterdrücken, wo man Ihren Ansichten und Ideen noch nicht gewachsen ist. Daß Ihre Erforschung rein platonischen Charakters sei, wird diejenige, die mit Ihren Ansichten übereinstimmt, vollständig begreifen und je nach den Umständen immer respektieren. M. B.

Auf Frage 9437:* England gilt als das Land, wo die jungen Mädchen am wenigsten ausgenützt werden, auch finden sich wirklich gute Stellen noch ziemlich häufig. Nur gehört dort ein kühles Temperament dazu, um sich beliebt zu machen und wird die Unterschiedsscheidewand strenger und verletzender aufrecht gehalten, als z. B. in Italien oder Frankreich. Letzteres Land weist auch noch die Möglichkeit auf für gute Stellen, seines Reichtums wegen, nur muß dort ein junges Mädchen selbst bestrebt sein, seine Stellung genau zu wahren. Es darf von der Herrschaft nicht auf gleiche Stufe gestellt werden mit der Dienerschaft, sonst ist der Respekt dahin und würden ihm von beiden Seiten Zumutungen gestellt, die unvereinbar sind mit der Stellung einer Lehrerin. Natürlich kommt es in allen Fällen auf Leistungen und Fähigkeiten an. Sie thun übrigens unrecht, nur an sich zu denken und die Tochter nicht ziehen lassen zu wollen, junge Jahre sind nicht wieder einzubringen und sie wird nachher nur um so lieber wieder ins Vaterhaus zurückkehren. H. D.

Auf Frage 9437: Das Wörtchen „frei" wird in seiner ureigensten Bedeutung so oft und viel mißverstanden und mißdeutet, wie kaum ein anderes unseres deutschen Sprachschatzes. Was heißt frei sein? Darauf wäre wohl die treffendste Antwort: Dem Reinen ist alles rein. Der unfreie Standpunkt, den wir, das weibliche Geschlecht, einnehmen, ist größtenteils von uns selbst verschuldet, mehr noch als von der Männerwelt; wer zwingt uns denn, mit der Tradition nicht zu brechen? doch wohl nur unsere eigenen Begriffe von „Schicklichkeit", denn was wir durchsetzen wollen, das können wir, der Beweis ist schon oft erbracht worden. Jedem Weib gab Natur seine eigenen Waffen mit, es muß sie nur zu brauchen verstehen; jedem reinen Weibe entströmt ein undefinirbares „Halt, bis hierher und nicht weiter," das auch von jedem Mann, wenn er nicht gerade roh ist — respektiert wird, so fern das ganze Gebahren des Weibes dem nicht widerspricht. Wozu also Schranken erst noch aufstellen, die in Wirklichkeit längst existieren für den, der sie respektieren will? Dabei kommen wir auf „platonischen" Boden, den der verehrte Fragesteller recht genau beleuchtet haben möchte. Hiebei kommt es wie immer auf den Standpunkt an. Gibt es überhaupt eine platonische Freundschaft zwischen Mann und Weib? Ich sage „nein," und wer es sich einbildet, wird früher

oder später darüber belehrt, daß es nur eine schöne Illusion war. Sobald sich die beiden Geschlechter in wirklicher Seelenharmonie begegnen, sobald des Mannes Anschauungen auf wirklich Verwandtes stoßen, wird sich leise und unbemerkt der Freundschaft noch etwas Tieferes zugesellen, worüber nur der blind sein wird, der es wirklich sein will. Bei gefestigten Charakteren braucht es absolut nicht zu Konsequenzen zu führen, nur wird man nach dieser Entdeckung sich meist etwas weniger offen und frei geben, das Verhältnis wird ein weniger schönes, falls Wille oder Verhältnisse es nicht gestatten, dasselbe zur vollen Entfaltung zu bringen. Dies ist der Grund, weshalb so oft die reinste, schönste Sympathie gewaltsam unterdrückt wird, denn niemand will gerne in Herzenssachen „Versuchskaninchen" sein, am wenigsten das Weib, dem das Herz seine Welt bedeutet. H. D.

Auf Frage 9437: Gewiß darf ein Herr sich jederzeit seinem Ideal nähern, wenigstens so seine Neigung rein und ernst ist Ob bemittelt oder nicht, wird bei einer edeldenkenden Tochter nichts ändern, es sei denn, daß sie um der Pflicht willen entsagen müßte, doch auch dann ist Sicherheit besser, denn solch ungewisses Zagen. Eine, die auch weiß wie bitter es ist, so stolz aneinander vorbeigehen zu müssen, ruft Ihnen zu: Handeln Sie rasch, denn nichts schadet Seele und Leib so sehr, wie solch ungewisses Sichverzehren.

Langjährige Leserin.

Auf Frage 9439: Früchte und Fruchtsaft sind sehr gut und gesund, aber nicht für ein vierteljähriges Kindchen, das einen ganz anderen Magen hat, als ein Erwachsener, und unfehlbar in kurzer Zeit daran zu Grunde gehen würde. Fr M. in B.

Auf Frage 9439: Stillen Sie, so lange es irgend angeht, denn nichts hilft den Kleinen so über das Zahnen hinweg und macht sie gefeit gegen alle Verdauungsstörungen, wie die Muttermilch. Fruchtsäfte sind gewiß gut, aber sie werden gar nicht von allen Kleinen vertragen, jedoch sieht man rasch was verdaut wird von den Kleinen Magen, doch heißt es auch hier „Eines schickt sich nicht für alle." H. D.

Auf Frage 9439: Muttermilch ist des Kindes natürliche Nahrung, bei der es am besten gedeiht. Allerdings gibt es ja Umstände, die der Mutter das Stillen verbieten, bei Ihnen scheint aber dies nicht der Fall zu sein. Regelmäßige Wägungen werden Ihnen ja am besten zeigen, wie Ihr Kleines gedeiht. Natürlich ist Ihre eigene Ernährung außerordentlich wichtig, denn nur eine richtig ernährte Mutter ist eine gute Amme. Neben der bei uns üblichen Kost sind Haferspeisen, sowie reichlich zarte Gemüse, grüne Salate ohne Essig, süße Früchte, Butter und Eier zu genießen; als Getränk: Milch oder Fruchtsäfte, aber weder Bier noch Wein. Ich habe bei dieser Ernährung meinen Jungen 9 Monate lang gestillt, ihm aber schon vom 7. Monat an frischen Traubensaft mehrmals täglich gegeben, je eine Stunde vor der Milchmahlzeit (er ward alle 3 Stunden gestillt); auch Saft süßer Orangen bekam er. An Verdauungsstörungen hat er von seiner Geburt an nie gelitten und sich überhaupt durchaus normal entwickelt. Er hat auch Haferschleim mit Eigelb bekommen, doch erst vom 7. Monat an, wo es uns geboten schien, nicht mehr ausschließlich Muttermilch zu reichen, da die ersten Zähne sich zeigten. Wenn Sie gute Ziegenmilch bekommen können, so ist diese der Kuhmilch weit vorzuziehen für die Zeit der Entwöhnung. Ueber das Zuziehen von Fruchtsäften, Früchten und Gemüsen in der Ernährung des Kindes gibt Ihnen ein Büchlein Aufschluß, das ich auch benutzte; ABC für junge Frauen von Dr. med. Ziegelroth. A. S.

Auf Frage 9440: Ohne Zweifel ist beim Tode Ihrer Vorgängerin geteilt worden; das vorhandene Vermögen gehört also zum teil den Kindern der ersten Frau, zum teil dem Manne. Ich nehme an, daß sie mit letzterem im Gütergemeinschaft leben und daß also Ihr Mann seinen Teil in die eheliche Gemeinschaft eingeworfen hat; dann wird bei Ihrem Tode Ihre Tochter auch einen Teil davon erben. Uebrigens mögen Sie einen Rechtsgelehrten Ihres Wohnsitzes hierüber befragen. Ich würde der Tochter für ihre Bemühungen in der Haushaltung einen kleinen Lohn aussetzen, den sie in die Ersparniskasse tragen kann. Fr. M. in B.

Auf Frage 9440: Ein ganz ähnlicher Fall ist mir bekannt, wo die Mutter ebenfalls Geschäftsleiterin und sehr tüchtig für ihr Kind in der Weise sorgt, daß sie jeweilen von den Tageseinnahmen, je nach deren Betrag, 50 Cts. bis 2 Fr. bei Seite legt, die sie unter anderen Namen bucht. Sie anvertraute mir als ihrer Freundin ihr Thun und ich konnte nicht umhin dies zu billigen, denn für ein leidendes Kind ist man doppelt zu sorgen verpflichtet. An Ihrer Stelle würde ich nebstdem noch energisch darauf bestehen, daß Ihrer Tochter ein bescheidenes aber sicheres Fixum wird, es braucht ja nicht ausbezahlt zu werden momentan, falls Ihr Gatte findet, das Geschäft werde dadurch geschädigt, nur sicher gestellt für alle Fälle. Letzteres kann niemand anfechten, denn wenn die Tochter wirklich nahmhafte Dienste leistet, dann ist sie berechtigt zu einer Entschädigung, wenn dieselbe auch nur klein ist. H. D.

Auf Frage 9441: Bei Pelzsachen, die noch bis später getragen werden, z. B. bis die erste Brut der Motten ausschlüpft, wird sehr häufig der Fehler gemacht, daß man solche nicht sorgfältig genug klopft und untersucht, bevor man sie weglegt. Daher stammt der Aberglaube unbedingt müssen Motten hineinkommen. Wickeln Sie dieselben sehr sorgfältig und dicht in mehrfaches Zeitungspapier und wenn Sie alsdann noch irgend ein Mottenschutzmittel anwenden, es gibt deren viele wirksame, werden Sie sicherlich keinen Schaden merken. Zum Ueberfluß können Sie sobald der Waldmeister blüht, einen rechten Büschel davon (luftgetrocknet) zu ihren Pelzsachen legen, das hassen die Motten. H. D.

Feuilleton.

Ein Blick in den Abgrund.

Der Rechtsgelehrte James Mallock ward von seinen Freunden und Bekannten als ein Glückskind gepriesen und viel beneidet. Am Abschluß seiner reichlich bemessenen und fröhlichen Studienzeit hatte er auf Kosten seines Onkels große Reisen machen und das Leben genießen können. Wiederheimgekehrt stand ihm die reiche Praxis seines Verwandten offen und wurde nach dessen Tode sein einziger Erbe, dessen Werbung bei den angesehensten und reichsten Töchtern seiner gesellschaftlichen Kreise die beste Aufnahme gefunden hätte. Der junge Advokat hatte aber sein Junggesellenleben zu lieb, als daß er seine Freiheit durch die Ehe hätte beschränken mögen. Schließlich aber schlug auch seine Stunde und er verliebte sich leidenschaftlich in eine junge Dame, für welche er nach dem Tod ihres Vaters einen Erbschaftsprozeß hatte durchführen müssen. Der Rechtsanwalt, der im 35. Jahre stand und seine 20jährige ihm aufrichtig ergebene, reizende Frau waren zum Beginn ihrer Ehe unaussprechlich glücklich und als nach zwei Jahren ihnen ein munteres Söhnlein geschenkt wurde, da schien der Gipfelpunkt des Glückes erreicht. Hin und wieder huschten aber doch Schatten über das liebreizende Gesicht der jungen Frau, wenn ihre Blicke den kleinen Schrank im Wohnzimmer streiften, in dem ein Gespenst steckte, welches bis jetzt der Außenwelt noch unbekannt geblieben war. Während seiner Junggesellenzeit war Mr. Mallock nämlich ein großer Verehrer eines „guten Trunkes" gewesen und er sah auch gar nicht ein, weshalb er jetzt, weil er verheiratet war, keinen Whisky mehr trinken sollte. Seine Frau hatte zwar eine ausgesprochene Abneigung gegen denselben, aber er wußte, es kam daher, weil ihr verstorbener Vater ein Trinker gewesen war. — Daß auch ihm dies Getränk gefährlich werden könnte, daran dachte er nicht im entferntesten. Er bildete sich sehr viel ein auf seine Willensstärke und Selbstbeherrschung. Fast hatte er die Durchsicht der Akten beendet, als die Türe des Zimmers geöffnet wurde. Eine Frau von fast mädchenhafter Figur trat ein und legte leicht die Hand auf seine Schulter.

„Bist Du sehr beschäftigt, James?" fragte sie.

„Nein, mein Liebling", erwiderte er, die Feder bei Seite legend. „Ich bin jetzt fertig und wollte Dich gerade bitten, etwas zu musizieren."

„Ich fürchte, ich kann heute Abend nicht, Liebster", antwortete sie bedauernd. „Die Morgan, meine alte Wärterin, hat mir sagen lassen, daß sie krank sei und mich zu sehen wünschte".

Also Du hast die Absicht, mich einen einsamen Abend verbringen zu lassen?"

„Nein James, ich wollte Dich bitten, auf Baby zu achten."

„Großer Gott!" rief er entsetzt.

Sie lachte und fuhr fort: „Du weißt ja, die Wärterin ist heute Abend aus, und dummerweise schickte ich auch Mary fort, um einige Besorgungen für mich zu machen. Ich meine, wenn die Wiege hier im Zimmer steht, kannst Du zuweilen nach Baby sehen, und ich werde ja auch bald wieder hier sein. Sollte Mary früher zurückkommen als ich, so kannst Du ihr ja Baby übergeben."

„Ist es denn wirklich notwendig, daß Du heute Abend diesen Krankenbesuch machst? Wäre es nicht morgen auch noch früh genug?" fragte Mr. Mallock.

„Oh James, die arme Seele ist doch krank!"

„Nun, Liebe, dann thue wie Du willst."

Mrs. Mallock verließ das Zimmer und kehrte nach einigen Augenblicken mit der Wiege zurück, welche ihr Gatte ihr abnahm und neben den Kamin stellte.

„Die Wiege mit dem Kinde ist zu schwer für Dich," sagte er. „Wie fest es schläft!"

„Ja," erwiderte sie, und sich über das niedliche, zwei Monate alte Baby beugend, drückte sie einen Kuß auf seinen kleinen Mund. „Ist es nicht reizend, James?" Ihr Gatte meinte lachend, er könne an so einem kleinen Menschenkinde noch nicht viel Schönheit entdecken, warf dabei aber doch einen Blick voll Bewunderung und Stolz auf seinen Sohn!

„Doch nun will ich schnell gehen," sagte Mrs. Mallock. „Ich glaube nicht, daß Baby Dir Last machen wird." Sich umwendend, fiel ihr Blick auf den Schreibtisch, und ein Schatten flog über ihr Gesicht, als sie dort eine Flasche und ein Glas stehen sah. „Oh James!" rief sie erschrocken, „trinke doch keinen Whisky mehr, bitte, nicht — mir zu Gefallen!"

„Du bist kindisch, Wally," erwiderte er ärgerlich. „Wenn man Dich so sprechen hört, sollte man glauben, ich tränke gewöhnlich zu viel. Bitte, hast Du mich schon je betrunken gesehen?"

Tränen traten bei dem barschen Ton seiner Stimme in ihre dunklen Augen, aber sie antwortete mutig:

„Betrunken sah ich Dich noch nie, das stimmt, aber Du warst doch schon öfter in einem Zustande, der verriet, daß Du mehr getrunken hattest als Dir gut war, und ich mag Dich nicht so sehen. Bitte, erlaube mir, daß ich die Flasche und das Glas fortstelle."

„Nein, auf keinen Fall!" rief er gereizt, „es ist ja gerade so, als ob man mir nicht trauen könnte."

„Dir traue ich wohl, aber nicht dem Getränk," sagte sie leise. „Sei mir nicht bös, bitte. Wenn ich Dich nicht so liebte, würde es mir nicht so unangenehm sein."

„Du hättest einen andern Mann heiraten sollen," erwiderte er ärgerlich. „Ich fürchte, ich bin zu alt, um meine Gewohnheiten zu ändern."

Er war so gereizt, daß er ihre Tränen und bittenden Blicke nicht bemerkte. Nach kurzem Zögern verließ sie das Zimmer und kehrte bald darauf mit Hut und Jackett bekleidet zurück.

„Du wirst also auf Baby Acht geben, James, nicht wahr?" fragte sie schüchtern.

„Ja," erwiderte er kurz.

„Ich komme so schnell wie möglich zurück; bis dahin leb wohl."

Er antwortete nicht, aber als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, horchte er auf ihre sich entfernenden Schritte. Einen Augenblick später wurde auch die Haustür geöffnet und wieder geschlossen; dann war Alles still.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

4463

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9441: Man besitzt einen Pelz, um nicht frieren zu müssen, und nicht, um denselben ängstlich vor Schaben zu bewahren. Tragen Sie also Ihren Pelz, solange es kalt ist und seien Sie überzeugt, daß auch die Schaben nicht im Kalender nachschauen, ob es jetzt Zeit ist, Eier zu legen, sondern sich damit nach der kälteren oder wärmeren Temperatur richten. Ehe Sie den Pelz einpfeffern, muß er tüchtig ausgeklopft werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 9441: Die Motten fliegen und legen ihre Eier so bald ihre Zeit gekommen ist, ob nun das Wetter noch winterlich oder schon frühlingsmäßig ist. Auch die Vögel beginnen ja ihr Nist- und Brutgeschäft, trotzdem mit Sicherheit vorausgesagt werden kann, daß an der Ungunst der Witterung der Effekt gleich Null sein wird. Die Möglichkeit ist also gegeben, daß die Pelzsachen, die im Frühling getragen werden, um so leichter von den Motten heimgesucht werden, als bei mildem, sonnigem Wetter die Stücke oft mehrere Tage lang unberührt herumhängen oder -liegen, bis wieder ein kühler frostiger Tag kommt. Das ist entschieden eine gefährliche Zeit für die Pelzsachen. Haben die Motten ihre Eier einmal abgelegt in die Pelzsachen, so hält es schwer, wieder jede Spur zu entfernen, ehe man sie über den Sommer wegschließt. Das ist auch vielfach der Grund, warum über den Sommer ganz zweckmäßig verwahrte Pelzsachen im Herbst oft in so mißlichem Zustand ihrem Aufbewahrungsort enthoben werden. Als mehrjährige Reisebegleiterin eines kränklichen Ehepaares, das sich auch im Sommer von seinen Pelzsachen nicht trennen wollte, habe ich Erfahrungen gesammelt. Man darf den im Gebrauch stehenden Pelzsachen keine Ruhe lassen, sie sind täglich zu klopfen, zu bürsten und zu schütteln. Bei dieser Behandlung habe ich nie einen Schaden zu verzeichnen gehabt, obschon wir oft auch während der Hochsaison in einem Oberstocke uns einrichten mußten, zunächst den Bodenkammern, wo die Schaben sonst mit Vorliebe hausen. Leserin in M.

Auf Frage 9442: Die Küchenkräuter feinerer Sorte bedürfen sandiger, leichter Erde und eines sonnigen Standortes. Der Same geht auch erst auf, wenn der Boden eine bestimmte Wärme hat. Säen Sie in Schalen oder Kistchen, wo der nötige Schutz gegeben werden kann und pflanzen Sie nachher auf eine geschützte, sonnige Rabatte aus. Haben sich die Pflanzen dann einmal bestockt und im Boden an Ort und Stelle besamt, so bedarf es nur einer zweckmäßigen Winterdecke, um das nächste Jahr wieder wachsbare Küchenkräuter zu haben. U. T. in R.

Auf Frage 9442: Majoran, Thymian, Salbei und Zitronenkraut pflanzen Sie entschieden besser an, als daß Sie solche säen. Die beiden ersten sind z. B. ganz verschieden in ihrer Liebhaberei. Thymian liebt recht sonnigen Standort, Majoran dagegen zieht Halbschatten vor, ebenso das sog. Zitronenkraut, sofern Sie darunter die Garten-Melisse verstehen. Salbei gedeiht am besten recht unbegrenzt von andern Pflanzen. Das Bohnenkraut können Sie überall dazwischen ansäen, es erfordert gar keine Sorgfalt. H. D.

Mangelhafte Ernährung bei Kindern

verursacht Englische Krankheit, Blutarmut, Abzehrung und Schwächezustände, mit einem Wort, die Kinder gedeihen nicht, trotzdem sie gute Nahrung erhalten. Der Fehler liegt in einer mangelhaften Verdauung und Assimilation der Speisen, und dadurch erhält das Blut nicht die nötigen Bestandteile, welche zu einer kräftigen Entwicklung notwendig sind. Das bewährteste Mittel, um diesen Zustand zu beseitigen und kräftige Entwicklung zu sichern, ist **Ferromanganin**, welches auch von den kleinsten Kindern gerne genommen wird. Die Kinder werden kräftig und bekommen gutes Aussehen. [4777

Ferromanganin-Gesellschaft Basel, Spitalstraße 9.

Ferromanganin ist zu Fr. 3.50 die Flasche zu haben in der Löwenapotheke, St. Leonhardsapotheke und Apotheke Hausmann A. G. in St. Gallen; Pharmacie International, Theaterstr. Zürich; Centralapoth. in Luzern; Sternapoth. Winterthur; Einhornapotheke Schaffhausen; Martysche Apotheke Glarus; Apotheke G. H. Tanner in Bern, äuß. Bollwerk.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Gesucht

nach Zürich in eine Haushaltung zu Erwachsenen eine tüchtige **Haushälterin** *zur Stütze der leidenden Hausfrau; es muss aber Hausarbeit mit übernommen werden. Zur Besorgung der Arbeit sind noch zwei Mädchen da. Offerten unter Chiffre N 4817 befördert die Exp.* [4817

Kochlehrtochter *gesucht in besseres Privathaus. Prima Referenzen früherer Kochlehrtöchter zu Diensten. Eintritt sofort. Bedingungen günstig. Hausmädchen vorhanden. Gefl. Offerten unter Chiffre 4523 L befördert die Expedition.* [4523

Eine sehr pflichtgetreue, gebildete Frau, mittleren Alters, in Führung eines Haushaltes und in den Handarbeiten tüchtig, auch in Pflege und Erziehung von Kindern bewährt, sucht passende Stellung in gebildeter Familie. Da die Betreffende auch sehr geschäftstüchtig und umgangsgewandt ist, so würde event. auch eine Stelle als erste Verkäuferin, Gerantin oder Filialleiterin accepliert. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre U4788 befördert die Exped. [4788

Gesucht:

Junge, gesunde Mädchen zur Nachhülfe d. Krankenschwestern in den Hausarbeiten in Spital oder Kinderheim. Vorkenntnisse unnötig. Eintritt so bald als möglich. Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital, Samariterstrasse 15, Zürich V. [4741

Im Hauswesen

erfahrene Person, welche auch die Handarbeiten versteht, zuverlässig und reinlich ist, sucht Stelle in einer guten Familie, eventuell auch als Haushälterin bei bescheidenen Ansprüchen. Da die Suchende etwas schwerhörig ist, müsste hierauf etwelche Rücksicht genommen werden. Offerten unter Chiffre R 4807 befördert die Expedition. [4807

Alleinstehendes, junges, einfaches Mädchen (Waise) fände als Stütze bei bescheidenen Ansprüchen

dauerndes Heim

bei kleiner, ruhiger Privatfamilie in der Nähe von Basel. Offerten mit genauen Angaben und wenn möglich Photographie befördert die Exped. unter Chiffre ***B. 4718.*** [4818

Sichere Existenz.

Infolge eingetretener Familienverhältnisse ist in industrieller, gewerbreicher Ortschaft des Toggenburgs (Eisenbahnknotenpunkt) ein seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebenes

Ladengeschäft

— Restenlager, Mercerie, Passementerie etc. — sofort zu verkaufen. Am liebsten samt dem sehr günstig nächst dem Bahnhof gelegenen Geschäfts- und Wohnhaus. Nachweisbar solventen Persönlichkeiten werden sehr annehmbare Bedingungen gestellt. Gefl. Anfragen unter Chiffre W X 4814 befördert die Expedition. [4814

Luftkurort Eichenberg

Telephon Za 1969 g **am Hallwiler See (Aargau)** 4805 **Telephon**

Herrliche Rundsicht. Staubfreie Luft. Tannenwälder. 650 m. ü. M. Eigene Landwirtsch. Fester Preis Fr. 4—4.50 per Tag, alles inbegriffen. Prosp. grat.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4618

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

4457

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel	„ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems	„ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche	„ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion	„ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen	„ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:

Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde und Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade [4468

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig u. körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute u. Reisende.

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Versandt feinster Rivièra-Olivenöle.

E. Sulzberger in **Horn** a. Bodensee. [4820

Man bittet, Muster, Preise und Conditionen zu verlangen.

Inserate

in alle hiesigen, schweizerischen und ausländischen

Zeitungen

besorgt zuverlässig und billig

die Annoncen-Expedition

Otto Ruegg

Rapperswil (Zürichsee).

Strengste Diskretion bei Chiffre-Inseraten. [4800

Frische Aepfel

per Kilo à 35, 40, 50 und 60 Rp.
erste Auslesen à 70 Rp.
nebst dürren Birnen
Apfelgelee
Apfelmarmelade - Obstbutter
Nüsse und dürre Bohnen

Höflichst empfehlend [4803

Obstverwertungs-Genossenschaft Werdenberg in **Buchs** (Kt. St. Gallen).

Preisliste zu Diensten.

4633

Zu vermieten:

Auf der Lenzerheide, 1500 Meter, waldreiche Gegend, 2 complete Wohnungen mit 3 und 4 Zimmern, Küche, Etagenheizung W. C., Keller, Waschhaus. Offerten an die Expedition des Blattes. [4811

Reine wollene Lodenstoffe

das solideste für Herren- und Knabenkleider.

A. Stark-Schweizer, St. Peterzell. [4822

Muster franko zu Diensten.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in B. Wenn Ihr Dienstmädchen im Verständnis der Handarbeiten so weit zurück ist, daß es das Alltägliche an Kleidern und Wäsche nicht zu flicken versteht, so verlegen Sie den freien Nachmittag auf zwei Abende in der Woche und beschaffen Sie ihm die Gelegenheit, unter kundiger und geduldiger Hand sich die nötige Fertigkeit im Flicken anzueignen. Gleichzeitig während dem Lernen werden auf diese Weise die Sachen des Mädchens geflickt. Später können Sie dann, wenn es Ihnen besser paßt, immer wieder zum freien Halbtag zurückkehren. Sollte es indes der Fall sein, daß Ihr Mädchen, was gar nicht selten vorkommt, für die Handarbeiten nicht nur kein Verständnis, sondern auch kein Interesse hat, so daß es seine Flickarbeiten lieber heimschickt oder ausgibt, so ist es natürlich nicht an Ihnen, einen Zwang auszuüben, denn ein solcher hätte weder Zweck noch Berechtigung. Vielleicht schickt das Mädchen regelmäßig einen Teil seines Lohnes heim und es dient zur Befriedigung der Mutter der Tochter, etwas dafür leisten zu können. Solche Verhältnisse wollen also von Fall zu Fall beurteilt werden.

Abonnentin L. G. Die Redaktion garantiert unbedingte Diskretion in jedem Fall, also auch Ihnen.

Denkende Leserin in R. „Tadeln ist leicht, deshalb versuchen sich so viel darin. Mit Verstand loben ist schwer; darum thun es so wenige", sagt Feuerbach und die Erfahrung gibt ihm tausendfach recht. Heutzutage tadelt ein Jeder und spricht ab über Dinge, für die ihm das richtige und gründliche Verständnis völlig abgeht. Tadeln nicht auch die noch lange nicht flügge gewordenen Kinder den Lehrplan und das bei ihnen nach langer und ernster Erwägung zur Anwendung gebrachte Erziehungssystem? Erlaubt es sich nicht der eben erst der Schulbank entronnene Lehrling seinem in vielseitiger Arbeit und reicher Lebenserfahrung gereiften Meister gegenüber, die Sache besser wissen zu wollen? Und hatte man nicht kürzlich gar Gelegenheit zu hören, wie einige naseweise „höhere Schulpüppchen" von sage 13 und 14 Jahren sich erfrechten, die Behauptung aufzustellen, daß aus einer Reorganisation der Schule nur dann ein gutes Resultat erzielt werden könne, wenn die Schülerinnen auf Grund ihrer Erfahrungen ein Wort dabei mitzusprechen das Recht haben. Es wäre zum lachen, wenn es nicht zum weinen wäre.

Einfache Leserin in A. Wir hoffen die Quintessenz Ihres Briefes in Ihrem Sinn ausgezogen zu haben. Lassen Sie mehr von sich hören. Ein solches Umgießen in eine andere Form lohnt sich beim Edelmetall. Und tiefgründige gute, selbst gedachte Gedanken sind Edelmetalle, wo immer sie gefunden werden. Seien sie als Mitarbeiterin herzlich gegrüßt.

Abgerissene Gedanken.

Viele Zweifler gehen so weit, daß sie sogar an der Verzweiflung zweifeln. — D.

* * *

Das Beste ist oft das Schlimmste. — D.

* * *

Nicht jeder kann so stark lieben, um als Junggeselle zu sterben. — D.

* * *

Der Geblendete sieht alles schwarz. — D.

Alpenluftkurort — Schimbergbad — 1425 m ü. M., bei Luzern (Schweiz)
Kurhotel mit 160 Betten. **Aussichtsreichste** Lage. Ausgedehnte Waldspaziergänge. **Stärkste Natrium-Schwefelquelle** der Schweiz. **Ausserordentliche** Erfolge bei Krankheiten der Verdauungs- und Harnorgane, den Hautkrankheiten und Affektionen der obern Luftwege etc. Neue **Badeeinrichtung,** Inhalatorium, Nasenduschen. **Kurarzt im Hotel.** Eigene Alpwirtschaft. Gesellschaftsspiele und Tanz. Fahrpost. Telegraph. Telephon. Billige Pensionspreise. Näheres durch Prospekt.
4789] **Familie Genelin,** Besitzer.

KURHAUS PASSUGG 3/4 Std. ob Chur 829 M. üb. M. **Schweiz**
Komfortables Hotel mit 175 Betten. Eröffnung 1. Mai. Angenehmster Frühjahrs-Aufenthalt. Elektr. Zimmerheizung. — Pension inkl. Zimmer von Fr. 8.— an. Reduzierte Preise in der Vor- und Nachsaison.
Kurmittel: **Vorzügl. stark alkalische** und milde **Natron-** und **Eisensäuerlinge.** Eine **Jodquelle** mit hohem Natrongehalt. **Stahl-, Sool-** und **Kohlensäurebäder,** modern eingerichtete **Hydrotherapie.** Terrainkuren. Elektr. Vier-Zellen-Bad; elektrisches Glühlichtbad. [4758
Indikationen: **Chron. und subakuter Magen- und Darmkatarrh, Gallensteine, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; allgemeine Schwäche, Bleichsucht und Blutarmut, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit, Gicht; Herzmuskelaffektionen, Neurasthenie; Folgen der Tropenkrankheiten; Nikotin- und Alkoholmissbrauch. Drüsenleiden, Kropfbildung, Skrophulose; Verkalkung der Adern; Glaskörpertrübungen. — Kurgemässe Küche. Kurtisch für Diabetiker und Magenkranke.**
Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Minuten von der wildromantischen Rabiusaschlucht entfernt. Neue **windgeschützte** Wandelbahn. Ausgedehnte, **ebene** Weganlagen im nahen Wald.
Prospekte und nähere Auskunft durch [H 813 Ch]
Kurarzt: **Dr. Scarpatetti.** Die Direktion: **A. Brenn.**

Kuranstalt Albisrieden-Zürich
Anstalt für das physik.-diät. Heilverfahren.
Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen Angenehmer Aufenthalt für **Kur- und Erholungsbedürftige** in erhöhter, waldreicher und **geschützter Lage.** Besondere Erfolge bei Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Verdauungsstörungen, Frauenkrankheiten etc. **Pensionspreis von 6 Fr. an.** Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte gratis und franko durch die (0 F 457) [4716
Kurarzt: Dr. Rüttimann. *Anstaltsleitung.*

Laden-Geschäft.
Eine event. zwei Damen finden schöne Existenz durch Uebernahme eines Spezialgeschäftes, gut eingeführt, welches wegen Familienverhältnissen gegen Bar verkauft wird. — Nötiges Kapital 8—10,000 Fr.
Offerten unter Chiffre „Laden 4751" befördert die Expedition der „Schweiz. Frauen-Zeitung". [4751

Vierwaldstättersee.
Hotel Park Rudenz, Flüelen.
Schönster und angenehmster Aufenthaltsort an der Axenstrasse zwischen Tellsplatte und Flüelen, gesunde prachtvolle Lage am Urnersee, Pension von Fr. 6.— bis 8.—, Zimmer von Fr. 2.— bis 4.—. Diners und Soupers von Fr. 1.50 bis 3.50.
Restauration à la carte zu jeder Tageszeit.
Bäder. — Laun-Tennis. — Croquet. — Gondeln. — Omnibus.
Bes. K. Niedermann-Gisler.

Ilanz **Hôtel Oberalp und Post** **Ilanz**
Comfortabel eingericht. Haus, grosse gedeckte Veranda, nebst schönen Gartenanlagen.
Angenehmer Aufenthalt für Frühjahrssaison.
Familien-Arrangement. Prospekte werden auf Verlangen gerne zugesandt.
4768] *Die Besitzer: Casutt & Stiefenhofer.*

Pension für junge Mädchen
Mme und Melles Junod, Ste. Croix (Vaud).
Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung. — Preis Fr. 75.— per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. (H 21044 L) 4712

Gewissenhafte Erziehung / Treue mütterliche Pflege } finden { **Kinder** von 3 bis zu 15 Jahren
bei **Frau Wwe Pfr. Simmen** in **Erlach** (Kt. Bern).
Eigenes, schönes Heim mit geräumigem Garten. 4747
Aufnahme auf beliebige Zeitdauer. **Preise** nach Vereinbarung.
Vorzügliche Referenzen von Eltern bisheriger Zöglinge.

Rheinfelden **Kohlensaures Soolbad zum Schiff**
Pension von 4 Fr. an. — Prospekte gratis. — Omnibus. — Elektrisches Licht.
4808] **Neue Besitzer:** Familie Hausammann.

BESSER wie jeder WUNDER-BALSAM ist VOIGT's KLOSTER-BALSAM erhältlich in Apotheken & Droguerien. En gross: Ed. A. Voigt, Basel. 4641 (A 5606)

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4619

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Bad Fideris

Kanton Graubünden, 1000 m ü. M.
Geöffnet vom 1. Juni bis Ende September.

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten
Heilquelle von Fideris
wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. — **Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.** — Kurarzt: Dr. med. R. Hugentobler. — Prospekte u. Erledigung von Anfragen durch Die Badedirektion: B. Ziltener. 4798]

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Aquasana

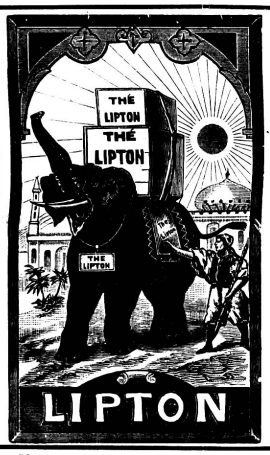
(Za G 468) [4637

Zwinglistrasse
No. 6
ST. GALLEN

Wasser- und Licht-Heilanstalt
Massage Fango
Türkisch. Bad Wannenbäder

Lipton ltd Ceylon

Bedeutendstes Theehaus der Welt.
Grösster Verkauf von Thee in Paketen.
Jährlicher Absatz über 100 Millionen Pakete in Grossbritannien allein.



Absolut rein, feines Aroma, ergiebig.

	125 gr.	250 gr.	500 gr.
hochfeine Misch.	1.—	1.90	3.70
vorzügliche „	—.85	1.60	3.10
gute „	—.70	1.30	2.50

Zu haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich an die (H 544 Z) [4661

Generalvertreter für die Schweiz:
Bürke & Albrecht, Zürich und Landquart.
Herm. Ludwig, Bern.

A. Niederhäuser

Buchhandlung Grenchen
versendet
franko bei Einsendung des Betrages, sonst Nachnahme

10 fidele Bücher zu Fr. 3.

Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50
Das fidele Buch 50 Cts.
Eine Predigt in Reimen 20 Cts.
Krausimausi-Predigt 20 Cts.
Mischmaschvorlesungen 20 Cts.
Handwerkersprüche, urfid. 20 Cts.
Liebes- u. Hochzeitspredigt 20 Cts.
Ich rede niemand Böses nach, Soloscherz 20 Cts.
E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.
Kasperl der Porträtmaler, kurzes, flottes Lustspiel 50 Cts.

Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 4.20 nur Fr. 3. —. [4512

Bester Fleischersatz.
(H 6087 Z) Alleinfabrikant: [4632
A. Gränicher, Wollishofen-Zürich.

Genf **Töchterpensionat** 4797
1250 Fr. Mes Huguenin, Italie 9.

Singers Aleuronat-Biscuits (Kraft-Eiweiss-Biscuits).
Nahrhafter wie Fleisch.
Viermal so nahrhaft wie gewöhnliche Biscuits.
Wissenschaftlich begutachtet und empfohlen. [4182

Singers Feinste Basler Leckerli in eleganten Packungen für Geschenkzwecke offen aufs Gewicht, als Tafeldessert.

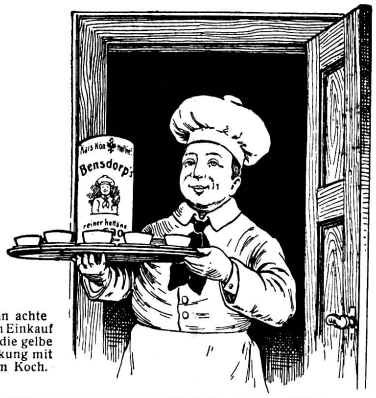
Singers Roulettes à la vanille et au chocolate
(Feinste Hohlhüppen)
in hübschen Blechbüchsen à 50 Stück.
Hochfeine Qualität.

Singers Eier- und Milch-Eiernudeln, genau hergestellt, wie von der Hausfrau.
Nur 1 Minute Kochzeit.

Wo unsere Spezialitäten nicht zu finden, wende man sich direkt an die
Schw. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Bensdorp's reiner holländ. Cacao

sollte in keinem Haushalt fehlen,
denn ärztliche Autoritäten empfehlen ihn an Stelle von Kaffee und Tee.

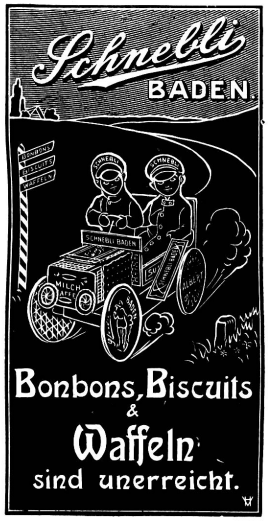


Man achte beim Einkauf auf die gelbe Packung mit dem Koch.

4631

Rudolf Mosse

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen
(gegründet 1867).
Vertreter: **E. Diem-Saxer.**
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4610
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip:
Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.



(H 1000 Z) [4721

4610

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Auf Frage 9443: Sie würden entschieden zu weit gehen, wollten Sie jetzt schon auf spätere Neigungen schließen. Kinder entwickeln sich so sehr individuell und ist der Zeitpunkt ungemein verschieden, wo ihnen, wie man zu sagen pflegt, der Verstand kommt. Ist einmal das erreicht und Sie haben inzwischen mit ebenso verständiger wie sorgfältiger Erziehung vorgebaut, dann ändert sich des Jungen Geschmacksrichtung ganz von selbst. Sie dürfen nie vergessen, wir sind und bleiben das Produkt unserer Umgebung, diese hat mit ihrem täglichen, stündlichen Beispiel viel tiefern Einfluß als alle guten Lehren, besonders bei Kindern. H. D.

Auf Frage 9443: Sobald der Junge unkontrolliert auf die Gasse und nachher in die Schule kommt, muß man mit dem Gasseneinfluß rechnen, das erfährt jede Mutter. Der junge Knirps will unter seinesgleichen den Mann herauskehren in Reden und Geberden. Die Hauptsache ist, daß daheim ein guter Umgangston herrscht und daß dem Kleinen sein Bewußtsein sagt, daß sein Gassenton daheim und in guter Gesellschaft nicht geduldet werde. Wenn die Eltern in dieser Weise klug sind, so bleibt es beim Uebergangsstadium. X.

Auf Frage 9443: Das Beispiel wirkt am meisten. Wenn Sie, ohne viele Worte zu machen, Ihren Abscheu zeigen vor groben Redensarten, wird der Kleine von denselben wohl ablassen. Uebrigens hat hier auch die Schule einen großen Einfluß und leider wirkt das Beispiel der Schulkameraden nicht immer günstig. Im späteren Alter tritt dann der Verstand und die Rücksicht auf gutes Fortkommen mehr in Wirkung. Fr. M. in B.

Auf Frage 9444: Es liegt in der Natur des Menschen, daß er anderen gefallen möchte und solche Gefallsucht ist nicht immer gefährlich, kann aber im Uebermaß leicht gefährlich werden. Sie werden also den Mittelweg gehen: nicht von vornherein den Wünschen der verzogenen Kleinen entgegen treten, aber doch nach und nach die Erziehung unbemerkt in andere Bahnen leiten. Fr. M. in R.

Auf Frage 9444: Ein echt weibliches Wesen mit wirklichem Taktgefühl, mit Klugheit, erzieherischem Verständnis und Milde begabt, weiß von Anfang an ganz unvermerkt ihren Einfluß auf ein solch kindliches Wesen auszuüben. Es zeugt schon nicht von einer gereiften Auffassung Ihrer Aufgabe, wenn die Stiefmutter voll Selbstgerechtigkeit sich an dem Gedanken weidet, die Welt dann durch die Ausführung ihrer Prinzipien in Erstaunen zu versetzen. Nicht selten machen solche kindische Pläne ein schmähliches Fiasko und sollte dies auch erst dann zu Tage treten, wenn zu den Stiefkindern ein eigenes kommt. In manchem ungebildeten und ungeschulten weiblichen Wesen wohnt von Anderen ungeahnt, eine wahre Gotteskraft von erziehender, stiller Mutterliebe, über welche die Betreffende weder gut zu sprechen, noch schön zu schreiben weiß, aber sie lösen eben so still und ruhig die schwersten, verwickeltsten Aufgaben und das sind die geborenen, berufenen Erzieherinnen und ihre Triebfeder ist die kraftvoll schlichte selbstlose Liebe. Einfache Leserin in A.

4644 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Steiners Paradies-Bett

dessen Grundcharakterzüge heissen: **Porosität, Behaglichkeit, Regulierbarkeit der Bettwärme, Reinlichkeit, Kontrollierbarkeit des Polster-Inhalts,** verbunden mit **Solidität,** ist das

zweckmässigste, hygienisch richtigste und eleganteste Bett der Gegenwart.

Tausendfach erprobt und von Autoritäten gutgeheissen.

☞ Nebst Betten von **einfacher** bis zur **elegantesten** Ausstattung finden Sie bei uns die grösste Auswahl in

hochmodernen Schlafzimmer-Einrichtungen

4689] **in allen Preislagen.**

Es empfehlen sich **Illustr. Prospekte gratis und franko.**

Haeberlin & Co., Bleicherweg 52, Zürich.

(gegr. 1847) Alleinvertreter der Steinerschen Reformbettenfabrik. (gegr. 1847)

St. Antönien

bei Küblis Graubünden 1420 M. ü. M.

(H 959 Ch) [4804

Hotel Weiss Kreuz

Ruhiger, idyllisch gelegener Alpenkurort.
Pension mit Zimmer von Frs. 5.— an. Prospekte.

KAFFEE
BISCUITS
CHOCOLATS
CACAO
THEE

Malzkaffee ☙ Bonbons

Kaiser's 4574

Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.

Verkauf mit 5 % Rabatt.

Postversand nach auswärts.

Centrale:

Basel, Güterstr. 311.

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, **Berlin**
„ „ v. Gietl, **München** (†)
„ „ Reclam, **Leipzig** (†)
„ „ v. Nussbaum, **München** (†)
„ „ Hertz, **Amsterdam**
„ „ C. Emmert, **Bern**
„ „ Eichhorst, **Zürich**
„ „ Brandt, **Klausenburg**
„ „ v. Frerichs, **Berlin** (†)
„ „ v. Scanzoni, **Würzburg**
„ „ C. Witt, **Copenhagen**
„ „ Zdekauer, **St. Petersburg**
„ „ Soederstädt, **Kasan**
„ „ Lambl, **Warschau**
„ „ Forster, **Birmingham**

seit über 30 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibs-Organen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Fr. 1.25) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche, gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weissen Kreuze im roten Felde und dem Namenszug Rich. Brandt** achtet. Gegen Einsendung einer solchen auf der Schachtel befindlichen Etikette als Drucksache zu 2 Cts. erhält jedermann **gratis und franko** einige **prächtige Ansichtspostkarten** der Schweiz. [4667

Apotheker Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen.

PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

[3919

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9444: Nur im Laufe der Zeit können Sie dieser Putzsucht steuern, die leider gar zu leicht in Hohlheit und Flachwerden ausartet. Ihnen als Stiefmutter würde energisches Auftreten sehr verübelt. Mit 10 Jahren ist das Herzchen noch weich, Sie müssen darauf einwirken, daß das Kind höhere und bessere Interessen kennen lernt und erfolgreich selbst das oberflächliche seines Thuns einsieht. Dann haben Sie gewonnen und später wird sich die Mühe lohnen. Lassen Sie sich dieselbe nicht verdrießen, bleiben Sie recht beharrlich, aber ebenso geduldig. H. D.

Auf Frage 9444: Natürlich sollen wir unsere Kinder so erziehen, daß Kleider und Aeußerlichkeiten ihnen nicht „das höchste im Leben" ausmachen und wenn Sie in diesem Sinne auf Ihr Töchterlein einwirken, kann es ihm nur zum Segen gereichen. Als Stiefmutter müssen Sie aber sehr vorsichtig dabei umgehen; was in diesem Punkte gefehlt worden ist, läßt sich nicht ungeschehen machen und je mehr die Kleine an ihrem Putz hängt, um so schwerer wird sich eine Aenderung treffen lassen. Vergessen Sie dabei auch nicht, daß es ganz natürlich ist, wenn ein Kind lieber ein neues Kleid trägt, als ein altes, und ganz ungefährlich, wenn es bezüglich Farbe oder Form Wünsche äußert; bezüglich Frisur werden die Wünsche eines Zehnjährigen auch nicht unerfüllbar sein. Ist das Kind wirklich sehr eitel, so ist es ja Ihre Pflicht, gerade in diesem Punkte auf dasselbe einzuwirken, aber Sie dürfen nicht schroff sein und müssen geduldig warten können. Haben Sie erst des Kindes ganzes Herz, sein vollständiges Vertrauen gewonnen, dann wird auch Ihr Arbeiten in diesem speziellen Gebiete nicht erfolglos sein. Jede Stiefmutter muß mit dem Mißtrauen rechnen, das gewöhnlich von Außen her in die Herzen der ihr anvertrauten Kinder gesät wird. Sie muß deshalb sehr bescheiden sein in allen ihren Anforderungen an die Kinder und kann das, was etwa in der Erziehung fehlt, nur langsam nachholen, mit viel Liebe und viel Geduld. Sie darf nie vergessen, daß auch das schlecht erzogene Kind nicht verantwortlich ist für die Art seiner bisherigen Erziehung. Sie braucht alle Tage ein ganzes großes Herz voll Liebe, ein ganzes großes Herz voll Selbstlosigkeit und Geduld. Auch eine Stiefmutter.

Auf Frage 9445: Aeltere, tannene Fußböden werden zuerst, wo es nötig sein sollte, ausgekittet und dann mit einer heißen Chlorkalklauge und Sand vermittelst einer Strupperbürste kräftig und ganz gründlich durchgefegt und nachher mit reichlich Wasser und guten, weichen Emballagetüchern aufgewaschen und trocken gerieben. Wenn vollständig trocken geworden, kann ein solcher Boden mit heller Bodenwichse behandelt werden wie Parket. Ein anderes Verfahren ist, den rein gefegten und gut getrockneten Boden mit einem Wasserglasanstrich zu versehen. Dieser Ueberzug wird hart und glänzend und kann ohne Schaden naß aufgewischt werden. Den Wasserglasanstrich bekommen Sie in der Drogerie zu kaufen und die Arbeit besorgt Ihnen ein Schreiner oder ein Mann, der sich damit befaßt, Wohnungen oder Neubauten zu reinigen. In Städten bestehen Reinigungsanstalten, welche solche Arbeiten durch fachkundiges Personal besorgen lassen. Ein alter Tannenboden kann auch abgehobelt und nachher gewichst oder mit Wasserglas behandelt werden. Das Schönste ist natürlich ein Linoleumbelag. Ueber die Kosten dieses oder jenes Verfahrens orientiren Sie sich am besten bei den betreffenden Fachleuten Ihres Wohnortes. R.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Seethaler Confituren

CONSERVENFABRIK SEETHAL A.G.

in allen Sorten

bestehend aus erlesenen Früchten und bestem Zucker, sind ein feinschmeckendes, gesundes Nahrungs- und Genussmittel und dürfen auf keinem Frühstückstische fehlen.

Anerkannt beste Marke [4749

Seethaler Gemüse-Conserven

Erbsen (petit pois), Bohnen (haricots), grüne und gelbe Wachsbohnen, Schwarzwurzeln, Spargeln, Tomatenpurée, Spinat etc., sind auf das sorgfältigste zubereitet und schmecken ganz wie frische Gemüse.

In allen bessern einschlägigen Geschäften erhältlich; man verlange ausdrücklich

Seethaler Confituren, Früchte- und Gemüse-Conserven

aus der

Conservenfabrik Seethal A.-G. in Seon (Aargau)

Wie auch wir vergeben...

Der neueste Roman von

W. Heimburg

erscheint in der

Gartenlaube

Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Clara Viebig, Rudolf Stratz, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.

Ein Probeheft der „Gartenlaube" mit „Welt der Frau" wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert sowie direkt vom Verlag Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

4609

Privat-Koch- u. Haushaltungsschule

bei ganz beschränkter Schülerinnenzahl.

Per Monat 70 bis 80 Frs. je nach besonderen Ansprüchen.

Jede Schülerin wird nach der Eigenart ihrer Auffassung unterrichtet. Besondere Wünsche für nur eine bestimmte Abteilung der Kochkunst (vegetarische Küche, Backen etc.) werden berücksichtigt. Theorie und Praxis im Berechnen und Zusammenstellen von Küchenzeddeln für bestimmt gegebene Verhältnisse. Häusliche Buchhaltung. Uebung in den fremden Sprachen. Piano. Grosser Garten. Kursdauer je nach dem Ziel der Ausbildung. Referenzen von früheren Zöglingen zur Verfügung. Anfragen unter Chiffre „Häusliche Ausbildung" werden prompt beantwortet. [4698

Schuler's Goldseife

unverändert
à 35 Cts. das Doppelstück
à 40 Cts. das grosse Stück
nebst den beliebten hübschen Geschenken.

4756

Institut für Zurückgebliebene

E Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)

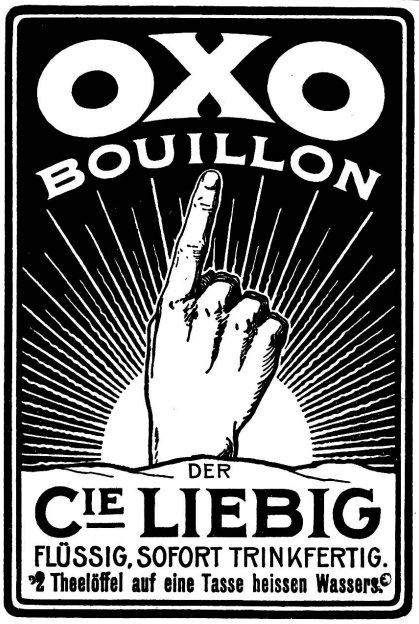
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung **körperlich** und **geistig Zurückgebliebener**, sowie **nervöser**, überhaupt **schwer erziehbarer** Knaben und Mädchen. **Individuelle, heilpädagogische** Behandlung und entsprechender Unterricht. Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage.

Erste Referenzen.

Bericht über 12-jährige Tätigkeit und Prospekt gratis.

4621 (Za G 1130)

4690



Abbitte!

Ich bitte ab, ich bitte ab,
Wenn Leid dir d'raus erwachsen ist,
Daß ich so sehr geliebt dich hab,
Weil du so maßlos liebwert bist!

Ich hab mich unbemerkt geglaubt —
Und hab mich zu gering gewähnt,
Ich hab mir stumme Lieb' erlaubt,
Die nichts erhofft — und nichts begehrt! —

Ich wollt' dir nicht im Wege steh'n,
Du aber hast mich festgebannt;
Mußt staunend dir in's Antlitz seh'n,
Halb fürchtend — daß du mich erkannt.

Des Herzens Schlag, der Seele Gruß,
„Hast du es doch vielleicht gefühlt?"
Und glaubst, jetzt, da ich scheiden muß —
Ich habe schnöd mit dir gespielt!

Wenn Leid dir d'raus erwachsen sollt,
Daß ich so sehr geliebt dich hab',
Ach Gott, ich hab' es nicht gewollt —
Und bitte ab, und bitte ab!

E. 3.

Wer soll Gartenbau treiben?

Einer der ersten Therapeuten, welche die körperliche Arbeit in den Dienst der Heilkunde stellten, war Vincenz Prießnitz. Es ist eine durchaus irrige, doch weitverbreitete Ansicht, Prießnitz habe nur mit Wasser behandelt; im Gegenteil, bei seinen Patienten nahm körperliche Arbeit und Spazierengehen mindestens den gleichen Wert und Raum ein wie die Hydrotherapie. Er hatte früh erkannt, daß ein großer Teil seiner Patienten, mancher Fettsüchtige, mancher Rheumatiker, viele Darm- und Leberleidende, nicht minder Blutarme und Bleichsüchtige sich ihre Krankheit durch Mangel an Bewegung zugezogen hatten. Und so bildeten bei ihm Holzsägen, Feld- und Gartenarbeit einen wesentlichen Faktor seiner Therapie.

Ueber diese Heilwirkung der Arbeit gibt uns die Biologie Aufschluß, die Lebenslehre, eine noch relativ neue Wissenschaft, die jetzt erst langsam anfängt, Allgemeingut zu werden. Daher erklärt es sich, daß man verhältnismäßig spät von seiten der Wissenschaft, speziell der Heilkunde, den Heilwert der Arbeit erkannt hat. Wie wenig er noch gewürdigt ist, geht daraus hervor, daß weder die Krankenhäuser, noch die Sanatorien bis jetzt die Arbeit als systematischen Faktor aufgenommen, daß wir bis jetzt noch keine Arbeitssanatorien haben.

Um den hohen, unersetzlichen Wert der Arbeit zu verstehen, müssen wir uns nach der Zeitschrift „Körperkultur", Berlin S. W. 47, gewisse Funktionen unseres Körpers vor Augen führen. Das Blatt bringt in einem Artikel des Aprilheftes wichtige Fingerzeige eines erfahrenen Arztes über dieses Gebiet. Es wird darin eine große Anzahl unserer modernen Krankheiten besprochen und erläutert, wie viele derselben gerade durch eine geregelte Beschäftigung im Freien behoben werden können. Der Verlag stellt Interessenten das Heft auf Verlangen kostenlos zu.

Die Schönheit kann man nicht erwerben, aber man muss es verstehen, sich die zu erhalten, die man besitzt. Um das zu erreichen, soll man nur wahrhaft hygienische Spezialitäten anwenden wie: **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon.** Man hüte sich vor Nachahmungen und sehe auf den richtigen Namen. Ueberall im Verkauf. (O 3601 a) [4504

„Hurra!" [4676

endlich ein billiges, alkoholfreies Getränk, von pikantem Geschmack und vortrefflichen Eigenschaften: sofort fertig, wenn man ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen alcool de menthe de **Ricqlès** versetzt. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès,** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich.

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toaletmittel, verschönert d. Teint, macht **zarte weisse Hände.** Nur echt in roten Cart. z. 10, 20 u. 50 Pf. **Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf.** Spezialitäten der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D. (H 7255) 4619

Hochglanz
Säurefrei
Färbt nicht ab.

RAS

Hochglanzfett

Kann ohne Bedenken für alle, auch die feinsten Leder, verwendet werden. Conserviert das Oberleder in hohem Masse.

(4464)

Verlang. Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold-** und [4565 **Silber-Waren** E. Leicht-Mayer & Cie. LUZERN 27 bei der Hofkirche.

Elchina
neu belebt die Verdauungs-Organe und das Nervensystem.
Vorzügliches China-Präparat. Nötigst für Schwache und Ueberarbeitete. Gut für jedermann. In Flaschen à Frs. 2.50 zu haben in d. Apotheken. [4763

Privat-Kinderheilstätte und Genesungsheim
4509] Prospekte | Ein wahres Kinderparadies! | Das ganze Jahr offen.
von **Th. BRUNNER,** prakt. Arzt, **Schinznach-Bad.**

Institut Jomini
Guillermaux
Payerne, Waadt
Gegr. 1867. Vergrössert 1890–1904.
Berühmtes Institut zur Vorbereitung auf den **Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-** und **Zoll**-Dienst, sowie für **Bank, Handel** u. **Industrie. Seit 1891 allein** sind schon **254 Bundesbeamte und 445 andere Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen. Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen, der Musik. Grosse Gärten, Park und Spielplätze (24,000 m²). Sehr mässige Preise. Man verlange Prospekt. (H 20001 L) [4605

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 5. | Mai 1907

Solides Schuhwerk.

Bei der Schlag auf Schlag sich folgenden Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse muß man sich nicht wundern, wenn mancher mit Kindern gesegneten Hausmutter der Kopf brummt über dem ununterbrochenen Nachdenken, wie es möglich sei, die beiden Enden zusammenzubringen. Es muß dies eine wahre Sisiphusarbeit genannt werden, wenn man bedenkt, daß das Einkommen sich gleich bleibt oder, unter Umständen je nach dem Geldmarkt, verringert wird, währenddem die Ausgaben für den unerläßlichen Verbrauch sich beständig erhöhen. Denkende und rechnende Hausväter und Hausmütter gelangen bei diesem Studium zur Ueberzeugung, daß beim Einkauf hauptsächlich auf die Solidität der Artikel gesehen wird und von Seite der Familienangehörigen alles gethan wird, was zur Schonung und Haltbarkeit der Gebrauchsgegenstände beiträgt. Diese Aufgabe der Schonung und Erhaltung dieser häuslichen Werte fällt hauptsächlich der Hausfrau zu und je besser sie derselben gewachsen ist, um so mehr hat der Mann begründete Ursache, sie zu schätzen und hochzuhalten. Ein unentbehrlicher Verbrauchsartikel, der für die Haushaltungskasse infolge der teuren Ankaufspreise und der raschen Abnutzung ganz besonders ins Gewicht fällt, ist das Schuhwerk. Und doch wird gerade damit größtenteils aus Unkenntnis in ganz sorgloser Weise verfahren. Erstlich entschließt man sich nicht zum Kaufen von neuen Schuhen, so lange die alten noch irgend am Fuß zu tragen sind und dann werden die neuen sofort wohl über nasse Strümpfe und in die durchdringende Nässe hinaus angezogen, ohne das Leder, das doch so vielerlei Unbilden trotzen muß, für seine große Aufgabe auszurüsten und ohne ein Ersatzpaar bereit zu halten zur regelmäßigen Schonung und Auslüftung der neuen Stücke. Sind die Schuhe ganz durchnäßt und kotig beim Ausziehen, so werden sie wohl über Nacht an den heißen Ofen gestellt,

um bis am Morgen trocken (aber auch bocksteif) zu werden. Dem Burschen, dem müden Hausmädchen oder wohl auch den Kindern zum Reinigen unbeaufsichtigt übertragen, wird dem Schuhzeug wieder viel Schaden zugefügt. Der angetrocknete Schmutz wird mit Messern oder sonst einem scharfen Instrument gewaltsam abgekratzt und dick mit irgend einer Wichse bestrichen ohne zu untersuchen, ob sie schädliche Säuren enthält, welche mit Sicherheit die Struktur des Leders zerstört. Burschen und Mädchen, denen das Reinigen des Schuhzeugs eine verhaßte und fast immer des Nachts zu verrichtende Arbeit ist, bei welcher die hausfrauliche Kontrolle fehlt, behandeln das Schuhzeug oft mit einem Glanzlack, welcher die Schuhe zwar ohne Nachreiben glänzend herstellt, der aber das Leder in kurzer Zeit rissig macht. Wem daran liegt, sein Schuhzeug möglichst lang gut und schön zu erhalten, der darf sich die kleine Mühe nicht verdrießen lassen, die Sohlen und die Absätze der neuen Schuhe vor dem Tragen derselben mit dem so rasch als vorzüglich allgemein bekannt gewordenen Präparat „Sohlin" zu behandeln und dies dann jeden Monat einmal zu wiederholen. Es ist erstaunlich zu konstatieren, welche Zähigkeit das Sohlleder durch diese Behandlung erhält. Zur täglichen auffrischenden Behandlung des Oberleders bedient man sich am besten der unter dem Namen „Ras" überall bekannten und geschätzten Fettglanzwichse, die das Leder vorzüglich konserviert, mühelos schwärzt und glänzt und auch bei der Nässe nicht abfärbt oder den Glanz verliert. — Ist das Schuhzeug durchnäßt, so wird es mit heiß gemachtem Pferdehafer gefüllt, welcher alle Feuchtigkeit aus dem Leder an sich zieht, dadurch aufquillt und das Schuhwerk in guter Form erhält. Das Leder bleibt dabei vollkommen weich und schmiegsam. Gut besorgtes Schuhzeug ist nicht nur ein sichtbares Zeugnis für die Intelligenz und Pflichttreue der amtierenden Hausfrau, sondern sie verdient auch den Ruhm einer musterhaften Sparerin und Verwalterin der wirtschaftlichen Güter, welche in genügendem Maße beizubringen der erwerbende Mann je länger je mehr alle Kraft einsetzen muß.

Etwas vom Tischabräumen.

In den wenigsten Häusern, selbst da, wo geschulte Dienstboten es besorgen, findet man ein sachgemäßes Abräumen des Mittag- oder Abendtisches nach eingenommener Mahlzeit. Zunächst sind die Teller abzunehmen, die größeren zu unterst zu stellen, die kleinen darauf. Auf besonderem Brett schafft man die Gläser hinaus, dann das Silberzeug, das von einer Aufsichtsperson sofort zu zählen und einstweilen

unter Obdach zu nehmen ist. Die übrigen Tafelgeräte nimmt die Dienerschaft in die Waschräume hinaus, und die Aufseherin besorgt die Tafeltücher, je nachdem es noch wieder aufgelegt oder gewaschen werden soll, an die bestimmte Stelle. Es sei hier daran erinnert, daß schmutzige Wäsche — so gut wie reine — stets unter Verschluß zu halten ist. Ist das Geschirr in der Küche gewaschen, so wird es ohne Aufenthalt verwahrt, denn das Herumstehen auf den Spültischen hat schon manchem wertvollen Stück den Garaus gemacht. Erst werden die Gläser und Glasteller gewaschen, dann die Teller in neuem heißen Wasser und zum Ablaufen hingestellt und hierauf erst gründlich mit einem Tuch getrocknet. Silber ist nie in kochendes Wasser zu legen. Messer werden stets allein behandelt. Man spült sie in lauem Wasser ab, wischt sie mit Lederlappen ab und steckt sie in ein Gefäß, in dem man Schlemmkreide in Terpentin eingerührt hat; darin bleiben die Messer, bis Zeit ist, sie fertig zu machen und zu putzen. Löffel und Gabeln werden allein gereinigt, wobei die Terpentinmasse mit der Schlemmkreide gebraucht wird. Nachreiben der Klingen mit einem in Spiritus getauchten Kork ist zu empfehlen, doch darf das Silber selbst damit nicht in Berührung kommen, da es vom Spiritus angegriffen wird. Ein schnelles gutes Putzen erhält das Edelmetall viel länger, als wenn es flüchtig und unachtsam gemacht wird. Wenn die Porzellansachen geschont werden sollen, dann thut man gut, Teller und Tassen, überhaupt alles, was ineinandergesetzt wird, mit Zwischenlagen von Seiden- bezw. Zeitungspapier zu versehen, da der Glanz der Glasur ohne diese Vorsicht leicht verloren geht. Auch die kleinen billigen Klapperdecken sind hierzu sehr praktisch.

Weiße Wäsche.

Allerorten flattert sie von der Leine und schimmert blütenweiß vom Lichte der Frühlingssonne. Was im Winter doppelt unter dessen Gefolge von Ruß gelitten, muß jetzt hinaus, um das letzte Restchen von gelbem Schein zu verlieren: denn keine Luft „zieht" so wie die Frühjahrsluft. Doch die helle Sonne bringt an den Tag, was unserem teuren Schatze, der Wäsche, je von ungeschickten Händen oder dem tückischen Zufall an Schaden zugefügt wurde. Allerhand Flecken kommen zum Vorschein und machen uns durch die Treue, mit der sie haften, das Herz schwer. Da hilft oft auch die beste Bleiche und das weichste Wasser nicht; wir müssen zu chemischen Mitteln greifen, wenn unser hausfrauliches Gewissen wieder zur Ruhe kommen soll. Alles, was auf Pflanzenfarben zurückzuführen ist, also Fleckne von Wein, Obst

und Gras oder sonstigem Grün, wuschen wir wohl auf frischer Tat mit Wasser und Seife aus, den Rest nimmt die Rasenbleiche, schlimmstenfalls Chlor. Blutflecken wässerten wir aus; was zurückbleibt, muß wie Eisenflecke mit Säuren behandelt werden. Die mildeste ist der Saft von Citronen. Man versuche zunächst diesen. Weicht der Fleck wiederholtem Anfeuchten mit dem Safte nicht, dann nehme man eine Mischung von Weinsteinsäure und Borax, in Wasser aufgelöst. Bleibt auch dieses unwirksam, so greifen wir zu der giftigen Kleesäure. Das Sauerkleesalz wird — eine Messerspitze auf eine halbe Obertasse heißes Wasser — aufgelöst, in dieser Flüssigkeit der Stoff mit dem Fleck einige Male hin und her bewegt und darauf sofort in bereitstehendes heißes Spülwasser gebracht. Nötigenfalls wird das Verfahren wiederholt. Kräftiger noch wirkt Schwefelsäure. Sie wird wie die vorige angewendet, doch darf man sie nur tropfenweise in das heiße Wasser geben. Bei Tintenflecken hat man zu unterscheiden, ob sie von Eisengallustinte oder von Anilintinte herrühren. Erstere wird zunächst durch Waschen mit reinem lauen Wasser möglichst entfernt. Was dann noch zurückbleibt, ist wie ein Eisenfleck zu behandeln. Anilinfarben lösen sich leicht in reinem Spiritus auf. Man behandle also dergleichen Flecken zunächst mit diesem. Was noch bleibt, nimmt die Bleiche, schlimmstenfalls Chlorwasser fort. Flecken, die von Röstbraun herrühren, also Kaffee-, Likör-, Schokolade-, Saucen-, Medizinflecke, solche von gebranntem Zucker und ähnliche müssen ausgekocht und lange gebleicht werden. Firnis-, Oelfarben- und Lackflecken benetze man vor dem Einweichen der Wäsche wiederholt tüchtig mit Terpentinspiritus. Sie verschwinden beim Waschen dann ohne jede Spur. Wachs- und Stearinflecken schabe man vorher möglichst rein ab. Das übrige nehmen Seife und Kochhitze. Siegellack ist mit warmgemachtem Messer vorsichtig abzulösen, dann mit Terpentin zu benetzen. Der zurückbleibende Farbenfleck verschwindet beim Bleichen, wenn nicht vorher während des Waschens.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Suppe mit Schwammklößchen. 4 Deziliter Milch, 65 Gr. Butter werden zum Kochen gebracht mit etwas Salz, hierauf schnell 125 Gramm Mehl dazu gerührt, bis der Teig sich vom Boden der Pfanne löst. Nachdem die Masse etwas erkaltet, gibt man noch 60 Gr. Butter hinzu und rührt 6 Eigelb, eins nach dem andern, unter tüchtigem Klopfen hinzu, zuletzt wird das steifgeschlagene Eiweiß daruntergezogen. Mit einem Löffel werden Klößchen ausgestochen, in 3 Liter

kochende Fleischbrühe gegeben und 8 Minuten zugedeckt, ganz leicht wallen gelassen.

*

Gerstensuppe. In süßer Butter dämpfe man ½ Kilo feine Gerste während 5 Minuten, fülle dies auf mit 3 Liter Fleischbrühe und ½ Glas Weißwein, koche die Suppe 2 Stunden und richte sie über eine Liaison von 2 Eigelb, etwas Rahm, Muskatnuß und Schnittlauch an.

*

Kalbsohren. Als feine Zwischenspeise bei einem größeren, oder als Vorgericht bei einem kleineren Essen oder auch als selbständige Frühstücks- oder Abendessenschüssel sind Kalbsohren passend. Man putzt 6—8 Kalbsohren sauber aus und legt sie dann in Salzwasser, in das man ½ Liter Weißwein geschüttet hat, und kocht sie weich. Dann löst man vorsichtig die Haut an einer Seite ab und bestreicht das Ohr mit einer Füllung von Krebsschwanzfarce, die man folgendermaßen bereitet: Auf sechs Kalbsohren rechnet man feingewiegt 30 Krebsschwänze und 15 eingemachte Champignons, ferner vier Eigelb und so viel geriebene Semmel, daß ein Teig entsteht, der nicht bröckelt; nach Belieben tut man Pfeffer, Salz und feingehackte Kapern dazu. Dann rollt man das Ohr zusammen und brät es in einem zugedeckten Kasserol in frischer Butter eine halbe Stunde und trägt das Gericht mit Remoulade auf.

*

Karpfen auf Matrosenart. Wenn ein großer Karpfen von 1—1¼ Kilo geschuppt, ausgenommen und gewaschen ist, wird er in Stücke geschnitten, mit 80 Gramm Butter, einem halben Liter Rotwein, Zwiebeln, Mohrrüben, Nelken, Pfeffer, Citrone, Salz und etwas Fleischbrühe langsam in 30 Minuten fertig gedämpft und dann in ein anderes Geschirr gegeben. Die geseihte Fischbrühe wird mit einer braunen Mehlschwitze zu einer kräftigen Sauce ausgekocht mit etwas Bratenjus und Fleischextrakt. Eine Hand voll Morcheln werden in Fleischbrühe und Butter weich gekocht, die Brühe zur Sauce gegeben und die Morcheln mit ebensoviel Champignons sowie gekochten Kalbfleischklößen mit einem Teil der Fischsauce aufgekocht. Der Fisch wird in der Mitte der Platte angerichtet, das Ragout darüber gegeben, mit glasierten Zwiebeln und gebackenen Brotschnitten garniert. Die Sauce wird mit etwas Butter aufgeschlagen und in einer Sauciere serviert.

*

Rindfleischragout. Ein Kilo Rindfleisch vom Bug werden in dünne Scheiben geschnitten, die breit geklopft, in feingehackter Zwiebel in Butter oder Fett eingelegt werden, worauf sie mit Salz und Pfeffer

bestreut angedämpft und mit 1/4 Liter Wein weich geschmort werden. Hierauf streut man einen Kochlöffel Mehl über die Fleischstücke, gibt dem Saft eine halbe Citrone, sowie 1/4 Liter sauren Rahm und Liebigs Fleischextrakt zu, kocht dies alles dann etwa zehn Minuten durch und streut beim Anrichten gehackte Petersilie über das Ragout.

*

Auflauf von Huhn. Von einem gebratenen Huhn wird alles Fleisch abgelöst und recht fein gewiegt und mit Bechamel begossen; dann rührt man etwa 50 Gramm Butter und 2 Eigelb recht flaumig, fügt das Hühnermus dazu und würzt mit Salz und Pfeffer. Man rührt noch etwa 10 Minuten lang und zieht dann das zu Schnee geschlagene Eiweiß darunter. Hierauf wird die Masse in viereckige Kapseln gefüllt, diese auf ein Backblech gesetzt und etwa 20 Minuten in mittelheißem Ofen gebacken.

*

Kartoffelspeise. 1/2 Kilo Kartoffeln werden gekocht, geschält, feingerieben, mit 200 Gramm Butter, 1/4 Liter Rahm und 8 Eidottern durchgerührt, dann vorsichtig der steife Schnee der Eier dazugemischt und in einer dick mit Butter ausgestrichenen, mit geriebener Semmel bestreuten Form 3/4—1 Stunde in einem mäßig heißen Ofen gebacken.

*

Kartoffelstrudel mit Schinken. Zu einem Teller voll geriebenen, gekochten Kartoffeln werden 2 Eier, Salz und etwas Mehl gegeben, dies vermengt, dann ausgerollt, mit gewiegtem, gekochtem Schinken oder Rauchfleisch bestreut, mit Butter beträufelt und zusammengerollt. Wird dann schneckenförmig in eine Serviette gelegt, zugebunden und in gesalzenem Wasser 1/2 Stunde gekocht; zum Auftragen in Stückchen geschnitten, mit Butter begossen und mit gerösteten Bröseln oder Parmesankäse bestreut.

*

Käseauflauf. 140 Gramm Schweizerkäse werden gerieben und mit 50 Gramm Mehl und 3/4 Liter Rahm rasch auf dem Feuer zu Brei gerührt. Erkaltet, gibt man 8 Dotter, 1 Kaffeelöffel Zucker, Salz und weißen Pfeffer dazu, verrührt es gut, zieht den Schnee von 8 Eiweiß darunter und gibt die Masse zum Backen in eine mit Butter ausgestrichene Form.

*

Englischer Gugelhopf. In 280 Gramm erweichte Butter gibt man unter immer gleichmäßigem Rühren nach und nach 10 Dotter und 175 Gramm Salz, würzt mit geriebener Citronenschale, Muskatnuß und einer Prise Salz. Von 10 Eiweiß wird Schnee geschlagen

und nebst 350 Gramm Mehl unter die Masse gerührt, diese in eine mit Butter ausgestrichene und mit Mehl ausgestäubte Gugelhopfform gefüllt, 3/4 Stunde in mittelheißer Röhre gebacken und auf ein Haarsieb gestürzt.

*

Schwarzbrotpudding. Man nimmt 120 Gramm Zucker, 100 Gramm geriebene Mandeln, 100 Gramm Butter, 120 Gramm Schwarzbrot, 4 Eier, das Weiße zu Schnee, Weinbeeren, 2 Löffel Kirschwasser am Brot stehen lassen 1 Stunde. Das alles wird gut miteinander vermengt, dann in eine Form getan und darin gesotten. Aufgetragen wird der Pudding mit Himbeersaft. 5/4 Stunden wird er gekocht und zwar in Wasser beschwert. Nicht zu hoch Wasser wegen dem Eindringen.

*

Kaffeeauflauf. Von 40 Gramm gebranntem Kaffee kocht man eine Tasse Kaffee und mengt diesen mit ebensoviel gutem Rahm. Erkaltet werden in den Kaffee 70 Gramm Mehl, 35 Gramm Butter, 80 Gramm Zucker und etwas Vanille am Feuer zu einem Brei gerührt. In den erkalteten Brei rührt man 80 Gramm Zucker und 6 Dotter hinein, von 6 Eiweiß der Schnee unterzogen, die Masse in eine Porzellanform gegeben, gebacken und dann sofort in der Form serviert.

*

Flieder (Hollunder) gebacken. Fliederblüten (Hollunderblüten) werden in kleine Partien geteilt und in frischem Wasser ausgeschwungen, läßt sie dann etwas abtrocknen, taucht sie in einen Backteig, bäckt sie in heißem Schmalz schön gelb und bestäubt sie mit Zucker. Sie werden mit oder ohne Kompott serviert.

*

Kaiserschnitten. 250 Gramm zerlassene Butter werden leicht gerührt und nach und nach mit 250 Gramm Zucker und neun Eigelb vermischt, daß es eine recht schaumige Masse ergibt. Unter diese mischt man 250 Gramm fein gesiebtes Mehl, 250 Gramm Rosinen, 30 Gr. geschnittenes Orangeat. Die neun Eiweiß werden zu Schnee geschlagen und unter die Masse gezogen, worauf ein Backblech gut gebuttert, die Masse fingerdick darauf gestrichen und im Ofen schön gelb gebacken wird. Sobald sie gar ist, wird sie in längliche Streifen geschnitten und mit Zucker bestreut zu Tisch gegeben.

*

Reinigen der seidenen Kleider. Wenn seidene Kleider von Staub gereinigt werden sollen, so darf man, damit der Stoff nicht der Gefahr des Brechens ausgesetzt wird, sie nie ausklopfen oder aus-

bürsten, sondern nur tüchtig ausschütteln und sorgfältig mit einem weichen Tuche abreiben. — Flecken in einem hellen Seidenkleide werden mit einem reinen Stück Eis ausgewaschen, worauf man mit einem reinen, weichen, leinenen Tuche nachtrocknet. — Aus weißer Seide beseitigt man Schmutzflecken mit Salmiak. Die Stellen werden zwischen mehrere Bogen weißem Löschpapier, welche mit dem Reinigungsmittel befeuchtet werden, mit einem kalten Plätteisen gepreßt.

*

Kleiderbürsten rein zu halten. Die eben gebrauchte Bürste reibe man jedesmal gegen ein reines Papier, welches man mit einer Hand gegen die scharfe Kante des Tisches hält, so lange, bis das Papier, welches man beim Reinigen immer verschiebt, rein bleibt. Dies ist in einigen Augenblicken geschehen. Man schont hierdurch die zu reinigenden Kleidungsstücke; oft leiden die Kleidungsstücke durch die unreinen Bürsten mehr als vom Gebrauche und vom Staube, und das viele Auswaschen mit Soda oder Seife ist denselben auch nicht zuträglich.

*

Vor dem feuchten Abwischen der Möbel warnt Dittmars Möbelfabrik, Berlin; das darf man ohne Schaden nur dann thun, wenn die Politur Jahrzehnte alt geworden ist. Eichengebeizte Möbel dürfen überhaupt nicht feucht abgewischt werden. Frisches Aussehen bekommen polierte Möbel, wenn behandelt, wie folgt: 120 Gramm Terpentinöl, 5 Gramm Paraffinöl gemischt, dann mit Läppchen auf die Möbel aufgetragen und mit trockenem großen Lappen sofort nachgerieben. — Eichene Möbel behandelt man genau so, aber mit verdünnter Politur, die man in allen Drogengeschäften kaufen kann.

*

Oelanstrich zu entfernen. Ich besaß einen alten Vorratsschrank, der recht häßlich braungrau mit Oelfarbe gestrichen war. Ich wollte denselben gern zu meinen Küchenmöbeln passend hellgrau mit blauem Lack haben, aber auf dem alten Ding haftete kein neuer Anstrich, und der unangenehme Grundton schimmerte immer durch. Da fiel mir ein, daß die Pinsel zur Oelmalerei am besten durch Schmierseife sich reinigen lassen. Mein alter Schrank wurde von oben bis unten messerrückendick mit gewöhnlicher Schmierseife bestrichen; 24 Stunden ließ ich ihn damit in der Waschküche stehen, dann gingen die Fäuste des Stallknechts mit Bürste und heißem Wasser darüber her, und der Anstrich wich. Ich wiederholte nach zwei Tagen das Verfahren, und mit Ausnahme kleiner Stellen ging alles ab. Der Schrank wurde frisch lackiert und dient seitdem in strahlender Sauberkeit der Küche zur Zierde.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.